



DEMOGRAFIE-PAKT FÜR DEN LANDKREIS OLDENBURG

**Bearbeitung:**

FORUM GmbH

Martin Karsten

Regine Kleinert

Auftraggeber:

Landkreis Oldenburg in Kooperation mit den Gemeinden Dötlingen, Ganderkesee, Großenkneten, Hatten, Hude, Wardenburg, Stadt Wildeshausen und Samtgemeinde Harpstedt

mit finanzieller Unterstützung durch das Land Niedersachsen

Inhalt

1	Anlass, Erarbeitungsverfahren und Konzeption	3
2	Einflussgrößen der demografischen Entwicklung	5
3	Demografischer Wandel im Landkreis Oldenburg seit 2000	8
3.1	Bevölkerungswachstum	8
3.2	Natürliche Bevölkerungsentwicklung	9
3.3	Wanderungen.....	11
3.4	Altersstruktur	17
3.5	Bautätigkeit.....	21
3.6	Soziale Infrastruktur	21
3.7	Arbeitsplatzzentralität.....	23
4	Demografische Herausforderung.....	25
5	Leitlinien für den Landkreis Oldenburg.....	27
6	Der Demografie-Pakt.....	28
6.1	Der Familien-Pakt.....	28
6.1.1	Die Schulpakete	28
6.1.2	Die Pakete Familie & Beruf.....	29
6.1.3	Das Paket Ärztliche Versorgung	30
6.1.4	Das Mobil-Paket.....	31
6.1.5	Das Paket Sport & Freizeit.....	31
6.2	Der Jugend-Pakt.....	32
6.2.1	Die Jugendpakete	32
6.3	Der Senioren-Pakt	33
6.3.1	Die Seniorenpakete	33
6.4	Der Arbeits- und Wirtschaftspakt.....	34
7	Das Umsetzungsverfahren für den Demografie-Pakt.....	35

1 Anlass, Erhebungsverfahren und Konzeption

Vom Masterplan Demografie zum Demografie-Pakt

Spürbare Veränderungen des jahrzehntelangen Einwohnerwachstums, der natürlichen Bevölkerungsentwicklung und der Wanderungen hat der Landkreis Oldenburg zusammen mit seinen acht Mitgliedsgemeinden Mitte des Jahres 2007 zum Anlass genommen, den Erhebungsprozess eines Masterplans Demografie zu initiieren. Im Rahmen der Lenkungsgruppe, die zur Erarbeitung des Masterplans gegründet wurde (s.u.), wurde gegen Ende des Prozesses beschlossen, den „Masterplan Demografie“ in „Demografie-Pakt“ umzubenennen. Der Titel „Demografie-Pakt für den Landkreis Oldenburg“ impliziert stärker die Zusammenarbeit zwischen dem Landkreis und den acht Gemeinden.

Der Demografie-Pakt hat zum Ziel, die acht Gemeinden für notwendige Gegensteuerungs- und Anpassungsmaßnahmen im demografischen Wandel zu sensibilisieren und flankierend eine gemeinsame Handlungsplattform zu schaffen. Eine große Besonderheit liegt in der interkommunalen Abstimmung von Handlungsansätzen, die die Landkreisverwaltung und die einzelnen Gemeinden in ihren demografischen Anpassungsprozessen unterstützt. Aufgrund dieses kooperativen Verfahrens wurde das Vorhaben durch Fördermittel für Modellvorhaben der interkommunalen Kooperation vom Land Niedersachsen unterstützt.

Folgende Merkmale charakterisieren die besondere Form der Zusammenarbeit von Landkreis und Gemeinden:

- Die Erarbeitung erfolgte zwischen Oktober 2007 und August 2008 durch die FORUM GmbH aus Oldenburg als Gutachter und Moderator und wurde begleitet durch insgesamt sechs Treffen einer **Lenkungsgruppe**, in der Hauptverwaltungsbeamte und Gemeindevertreter sowie die Dezernenten der Landkreisverwaltung vertreten waren.
- Im Verfahren wurden zwei Produkttypen erarbeitet: Für jede Gemeinde liegt eine sog. **Demografie-Fallstudie** vor, die die demografische Entwicklung und ihre Folgen u.a. für den Immobilienmarkt und die soziale Infrastruktur detailliert analysiert und Handlungsoptionen für die einzelnen Gemeinden vorschlägt. Als gemeindeübergreifende Handlungsplattform wurde zusätzlich der hier vorliegende **Demografie-Pakt** formuliert, der sich auf die Handlungsoptionen konzentriert, die den Landkreis bzw. alle Gemeinden betreffen.
- Im Rahmen des Erhebungsprozesses wurde in jeder Gemeinde ein dreistündiger **Workshop** durchgeführt, in dessen Rahmen die demografische Entwicklung der jeweiligen Gemeinde mit Verwaltung, Politik und weiteren wichtigen lokalen Akteuren diskutiert, erste Handlungsoptionen für die Gemeinde erörtert und interkommunale Ansätze geprüft wurden.
- Ergänzend fand eine **öffentliche Veranstaltung** im Kreishaus statt, die zum Ende der Analysephase insbesondere Landkreis- und Gemeindepolitiker für die Themenstellung „Demografischer Wandel“ sowie ihre Chancen und Risiken sensibilisieren sollte.

Im Ergebnis liegt nun ein Demografie-Pakt vor, der auf der Basis detaillierter demografischer Analysen der acht Gemeinden und des Landkreises einen Strukturbruch der Entwicklung seit ca. der Jahrtausendwende dokumentiert.¹ Nach jahrzehntelangem deutlichem Einwohnerwachstum hat sich die Wachstumskurve deutlich abgeflacht: Die ehemals zu konstatierenden Geburtenüberschüsse haben sich zu Sterbeüberschüssen gewandelt und die Wanderungsgewinne haben sich innerhalb von fünf Jahren halbiert. Hintergrund sind insbesondere abnehmende Zuzüge von Fa-

¹ Eine ausführliche Dokumentation der Entwicklung der demografischen Trends in den acht Kommunen des Landkreises Oldenburg erfolgt in der jeweiligen Demografie-Fallstudie. Diese Fallstudien ergänzen den vorliegenden Demografie-Pakt im Analyseteil inhaltlich.

milien und zunehmende Fortzüge von jungen Menschen in der Ausbildungsphase. Hinzu kommt eine deutliche Zunahme älterer Bevölkerungsgruppen. Dieser Strukturbruch hat deutliche Zeichen im Immobilien- und Grundstücksmarkt, aber auch bei der Auslastung von sozialer Infrastruktur hinterlassen. Auch ein Rekrutierungsproblem von Fachkräften wird erkennbar. Um diesem Strukturbruch einerseits gegenzusteuern sowie andererseits Anpassungsmaßnahmen vorzunehmen, beinhaltet der Demografie-Pakt für den Landkreis auf der Basis von Leitlinien konkrete Handlungspakete für Familien, Jugend und Senioren. Leitgedanke ist dabei, dass die einzelnen Gemeinden ihre jeweiligen Begabungen in die Handlungspakete für die drei Zielgruppen einbringen. Bedeutsam für die Attraktivität von Gemeinden in einem zunehmend von Qualitäten geprägten Standortwettbewerb sind heute weniger isolierte harte Standortfaktoren wie Grundstückspreis oder verkehrliche Lage. Vielmehr nimmt die Bedeutung von milieuprägenden Faktoren in der wahrgenommenen Standortgunst zu. So sind in verstädterten Ortsteilen in unmittelbarer Nähe zu Oldenburg, Delmenhorst oder Bremen Bevölkerungsgruppen mit urbanen Lebensstilen zu finden, die ganz andere Milieufaktoren nachfragen als Bevölkerungsgruppen in ländlich geprägten Ortsteilen. Die Handlungsansätze in Bezug auf Familien, Jugend und Senioren sollten diese Unterschiedlichkeit der Milieus berücksichtigen, damit es gelingt, die „Begabungen“ der einzelnen Gemeinden bzw. ihrer Ortsteile für die Standortattraktivität des Landkreises zu nutzen. Darüber hinaus stellt die Verfügbarkeit von sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen einen weiteren wichtigen Standortfaktor für die Wohnortwahl sowohl von jungen Erwachsenen als auch von Familien dar. Aufgrund der Herausforderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie u.a. der steigenden Spritpreise und der Kürzung der Pendlerpauschale gewinnen wohnortnahe Arbeitsplätze zunehmend an Bedeutung. Auch zur Steigerung der Anzahl sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplätze sind Handlungspakete sinnvoll, die die jeweiligen Begabungen und Standortqualitäten der Gemeinden berücksichtigen.

Der vorliegende Bericht gliedert sich in sieben Teile: Nach einer thematischen Einleitung, welche die Einflussgrößen der demografischen Entwicklung am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland beschreibt (Kap. 2), folgt im dritten Kapitel der Analyseteil. Hier werden wesentliche Aspekte der Entwicklung der einzelnen demografischen Einflussgrößen für den Landkreis Oldenburg und seine Mitgliedsgemeinden untersucht und herausgestellt. Die Analyse erfolgt dabei in den Bereichen Bevölkerungsentwicklung allgemein, natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungen sowie Altersstruktur. Abgerundet wird die Darstellung durch die Beschreibung des Einflusses der demografischen Entwicklung auf die Bautätigkeit und die Auslastung der sozialen Infrastruktur im Landkreis. Zum Abschluss des Analyseteils wird die Arbeitsplatzzentralität des Landkreises erörtert, welche einen erheblichen Einfluss auf die Wanderungen bestimmter Altersgruppen haben kann. Die Kapitel vier und fünf beschreiben aufbauend auf den Analyseergebnissen die demografischen Herausforderungen, denen der Landkreis Oldenburg gegenüber steht bzw. stehen wird (Kap. 4) sowie Leitlinien, die dabei unterstützen sollen, entsprechende Handlungsoptionen zu entwickeln. Derartige Handlungsoptionen werden in Kapitel sechs formuliert, welches einen Demografie-Pakt vorstellt. Dieser Demografie-Pakt beinhaltet wiederum zielgruppenspezifische Pakete, denen einzelne Maßnahmenpakete für die Zusammenarbeit von Landkreis und Gemeinden zugeordnet sind. Im letzten Kapitel wird das Umsetzungsverfahren für den Demografie-Pakt vorgestellt (Kap. 7).

Um angesichts der Fülle des zugrunde liegenden Daten- und Informationsmaterials eine möglichst übersichtliche und anschauliche Darstellung zu erreichen, werden die wichtigsten Informationen zu prägnanten Aussagen verdichtet und durch eine Schattierung hervorgehoben sowie mit Grafiken hinterlegt.

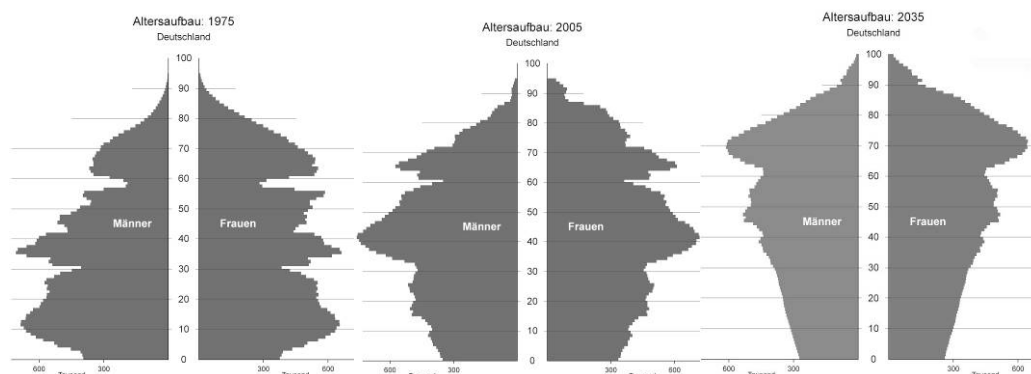
2 Einflussgrößen der demografischen Entwicklung

Babyboomer der 1960er Jahre und Zuwanderer „kaschierten“ demografische Trends

Die demografische Struktur Deutschlands und seiner Teilräume war auch in der Geschichte niemals über längere Zeiträume konstant. Seit jeher haben sich markante historische Einschnitte wie Seuchen, Kriege oder aber soziale bzw. wirtschaftliche Innovationen auch in der Entwicklung und Zusammensetzung der Bevölkerung niedergeschlagen.

Charakteristisch ist in den westlichen Staaten der starke Anstieg der Bevölkerungszahlen speziell seit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert, der in Deutschland bis in die 1970er Jahre angehalten hat. Eine anhaltend hohe Geburtenrate bei langsam sinkender Sterberate war verantwortlich für diese Entwicklung. Vor etwa 35 Jahren jedoch hat sich das Verhältnis schlagartig umgekehrt und in Deutschland konnte sich eine zuvor ungekannte Entwicklung verfestigen: Im Gefolge der unter der Bezeichnung ‚Pillenknick‘ subsumierten Umwälzungen ist die Geburtenrate innerhalb weniger Jahre signifikant um mehr als ein Drittel deutlich unter das sog. Bestandserhaltungsniveau gesunken und seither stabil geblieben. In der Konsequenz bedeutet dies, dass jede Eltern- generation im Vergleich zur vorherigen seither um ein Drittel abnimmt, sofern keine Zuwanderungsgewinne erfolgen! (vgl. Abb. 2 und 3)

Die nachstehenden Grafiken bilden die Altersstruktur Deutschlands im Abstand von jeweils 30 Jahren ab, zeigen also etwa drei Generationenschritte auf². Besonders gut ist das ‚Durchwachsen‘ der geburtenstarken 1960er-Jahrgänge zu erkennen, die vor allem dem Immobilienmarkt im Umland der Ballungsräume in den vergangenen Jahren spürbaren Auftrieb verschafft haben.



**Abb. 1: Altersaufbau der deutschen Bevölkerung 1975, 2005 und 2035 (Vorausbe-
rechnung)**

(Quelle: Statistisches Bundesamt 2006)

Bereits seit Anfang der 1970er Jahre verzeichnet Deutschland einen negativen natürlichen Saldo mit weniger Geburten als Sterbefällen und ist daher auf internationale Zuwanderung angewiesen, um Bevölkerungsrückgang zu vermeiden (vgl. Abb. 2).

² Zahlen für 2035: auf Basis der 11. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes, [Variante 1: positiver internationaler Wanderungssaldo von 100.000 Personen], 2006

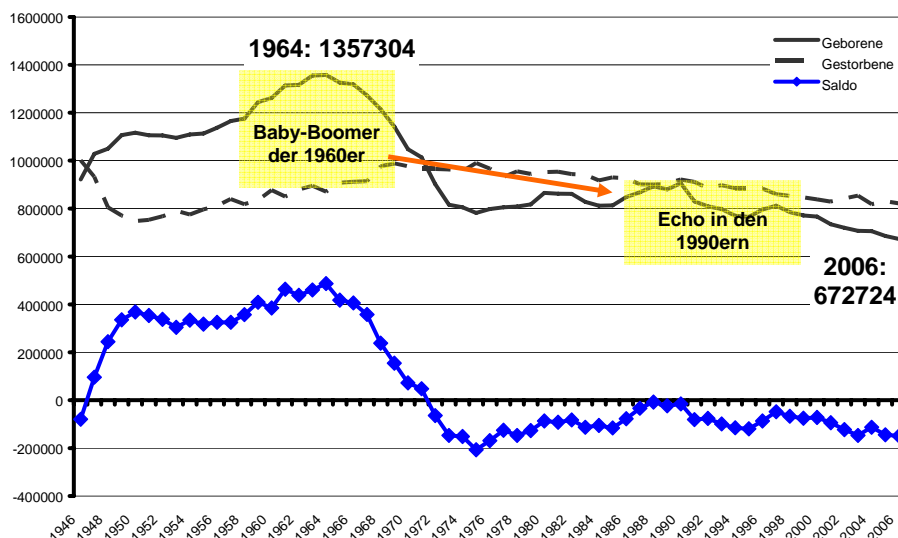


Abb. 2: Natürliche Bevölkerungsentwicklung in Deutschland 1946 – 2006

(Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Darstellung)

Bedeutsam vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklungen der vergangenen fünfzehn Jahre ist die Feststellung, dass zwei Prozesse den Blick auf den sich längst vollziehenden demografischen Wandel verstellt haben:

- In den 1990er-Jahren befand sich die o.g. ‚Babyboomer‘-Generation in der Familiengründungsphase, mit der Folge, dass die Geburtenzahlen leicht anstiegen und sich kurzfristig Geburten und Sterbefälle in Deutschland sogar wieder im Gleichgewicht befanden (vgl. Abb. 2).
- Bedingt durch den Zusammenbruch des Ostblocks und die Bürgerkriege in Südosteuropa realisierte Deutschland v.a. in den 1990er Jahren außerordentlich hohe internationale Wanderungsgewinne, die das Geburtendefizit weit überstiegen haben (vgl. Abb. 3).

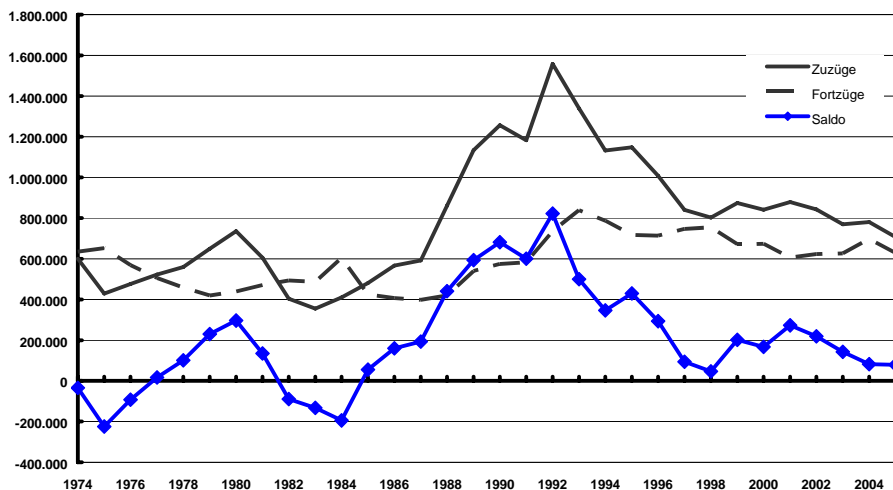


Abb. 3: Entwicklung der Außenwanderungen Deutschlands

(Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Darstellung)

Nachdem bereits die 1980er Jahre durch Stagnation und Alterung gekennzeichnet waren ist demnach die deutsche Bevölkerung in den 1990er Jahren und bis über die Jahrtausendwende hinaus durch singuläre Impulse nochmals stark gewachsen; gleichzeitig stiegen auch die Geburtenzahlen spürbar an. Aufgrund der zuletzt stark rückläufigen Zuwanderungen aus dem Ausland

und der ebenfalls wieder deutlich sinkenden Geburtenzahlen wird jedoch in den meisten deutschen Regionen klar erkennbar, dass die vergangenen fünfzehn Jahre lediglich eine kurze ‚Atempause‘ im demografischen Wandel bedeutet haben und nun wieder in stetig steigendem Maße mit ‚Unterjüngung‘ und absolutem Einwohnerrückgang gerechnet werden muss.

Zusammengefasst schlägt sich der demografische Wandel in folgenden Tendenzen nieder:

- Bevölkerungsrückgang: etwa seit der Jahrtausendwende reicht die stagnierende internationale Zuwanderung nach Deutschland nicht mehr aus, um die wachsende Lücke zwischen Geburten und Sterbefällen auszufüllen. Es ist anzunehmen, dass 2002 ein historisches Bevölkerungsmaximum erreicht wurde.
- Alterung: Der Anteil der älteren und hochbetagten Menschen an der Gesamtbevölkerung nimmt kontinuierlich zu und wird erst nach 2050 seinen Höhepunkt erreichen. Der Anteil der Kinder nimmt sukzessive ab.
- Internationalisierung: Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund steigt aufgrund der wachsenden Bedeutung der Zuwanderung für die Bevölkerungsentwicklung.
- Veränderte Haushaltsstrukturen: Der bis in die 1970er Jahre hinein klassische Familienhaushalt mit vier bis fünf Personen verliert immer mehr an Bedeutung, während die 1- und 2-Personen-Haushalte sowohl prozentual wie auch absolut zunehmen.

Diese übergeordneten Tendenzen schlagen sich auch im Landkreis Oldenburg nieder. Je kleiner der betrachtete Raum ist, desto stärker wirken sich jedoch zusätzlich spezielle Sonderentwicklungen wie beispielsweise Baulandausweisungen, Unternehmensansiedlungen bzw. -aufgaben usw. aus. Durch das Fortschreiben bisheriger Trends können diese Entwicklungen im kommunalen Maßstab daher nur sehr bedingt erfasst und vorhergesehen werden. Die im Rahmen des Demografie-Paktes erarbeiteten Fallstudien für die Gemeinden des Landkreises Oldenburg haben das Ziel, die Entscheidungsträger der Kommunen dabei zu unterstützen, entsprechende Trends in wesentlichen Feldern kommunalen Handelns frühzeitig zu erkennen und die bisherigen Entwicklungsstrategien kritisch auf ihre Zukunftsfähigkeit zu überprüfen.

3 Demografischer Wandel im Landkreis Oldenburg seit 2000

Weniger Familienzuzüge, mehr Ausbildungsabwanderer und viele ältere Menschen

Die detaillierte Analyse der demografischen Entwicklung des Landkreises Oldenburg und seiner acht Gemeinden weist auf einen Strukturbruch seit der Jahrtausendwende hin: Nach einem enormen Bevölkerungszuwachs von 48% zwischen 1970 und 2006 und 22% zwischen 1990 und 2006 flacht das Wachstum seit Anfang des zweiten Jahrtausends deutlich ab, in sechs von acht Gemeinden ist 2006 sogar ein Bevölkerungsrückgang bzw. eine Stagnation der Bevölkerungsentwicklung zu verzeichnen. Verantwortlich dafür sind die im Kapitel 2 beschriebenen Einflussfaktoren der demografischen Entwicklung, die in den 1990er Jahren Westdeutschland, aber eben auch dem Landkreis Oldenburg, eine Sonderentwicklung anhaltend hohen Einwohnerwachstums beschert haben. Der hohe positive Wanderungssaldo Deutschlands mit dem Ausland und die große Anzahl von Menschen im Familiengründungsalter („Baby-Boomer-Echo“) haben den nachhaltigen Impuls der meist von Familien(gründern) getragenen Stadtrandwanderung aus den Kernstädten Bremen, Delmenhorst und Oldenburg in Gemeinden des Landkreises Oldenburg ausgelöst, der hohe Anteile des Wachstums der 1990er Jahre begründet hat. Diese Stadtrandwanderung hat spürbar nachgelassen und in einigen Gemeinden sogar zu Wanderungsverlusten gegenüber den Städten geführt. Die Folgen sind u.a. stark nachlassende Baulandnachfragen sowie Rückgang der Auslastung von Schulen und Kinderbetreuungseinrichtungen.

3.1 Bevölkerungswachstum

Das Einwohnerwachstum des Landkreises und seiner Gemeinden hat sich seit der Jahrtausendwende deutlich abgeschwächt.

Seit den 1970er Jahren ist der Landkreis von Bevölkerungswachstum geprägt, besonders hohe Zuwachsraten waren in den 1990er Jahren zu verzeichnen. Alle acht Gemeinden im Landkreis haben seit 1990 zum Gesamtwachstum beigetragen. Das Wachstum hat sich in allen Gemeinden seit 2000 deutlich abgeschwächt und in jüngster Zeit zu Bevölkerungsabnahme bzw. zur Stagnation in sechs von acht Gemeinden geführt. Nur Hatten und Wildeshausen hatten auch 2006 noch Zuwächse zu verzeichnen. Für diese Entwicklung verantwortlich sind sowohl abnehmende Geburtenüberschüsse bzw. in der Mehrzahl der Gemeinden zunehmende Sterbeüberschüsse als auch die Abnahme positiver bzw. Zunahme negativer Wanderungssalden der Gemeinden. Der Trend ist in allen Gemeinden gleich (weniger Geburten, mehr Sterbefälle und weniger Zuzüge, mehr Fortzüge), die Ausprägung ist jedoch jeweils gemeindespezifisch (vgl. Abb. 5 und Abb. 7).

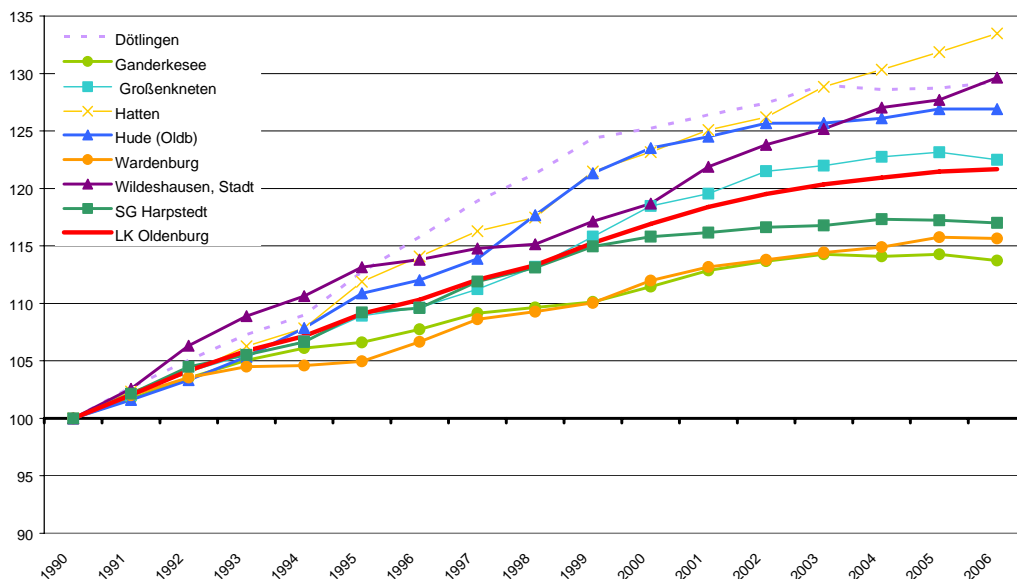


Abb. 4: Bevölkerungsentwicklung der Kommunen des Landkreises Oldenburg 1990 bis 2006 (Index 1990 = 100)
 (Quelle: Eigene Darstellung; Datenbasis Niedersächsisches Landesamt für Statistik [NLS], Bevölkerungsfortschreibung)

	Dö	Ga	Gr	Ha	Hu	Wa	Wi	SG Ha
Einwohnerentwicklung %								
2004-2006	0,5%	-0,3%	-0,2%	2,4%	0,6%	0,6%	2,1%	-0,3%
Nat. Bevölkerungsentwicklung								
2004-2006	-1	-53	-24	-26	-29	-44	-5	-25
Wanderungssaldo								
2004-2006	42	-42	-134	40	-26	-36	18	-49

Abb. 5: Detaillierte Bevölkerungsentwicklung in den Kommunen des Landkreis Oldenburg³ 2004-2006
 (Quelle: Eigene Darstellung; Datenbasis Niedersächsisches Landesamt für Statistik [NLS], Bevölkerungsfortschreibung und Wanderungsstatistik)

3.2 Natürliche Bevölkerungsentwicklung

Der Landkreis verzeichnet seit 2003 mehr Sterbefälle als Geburten, die Mehrheit der Gemeinden auch.

Seit Anfang der 1970er Jahre bis Ende der 1980er Jahre lag die Zahl der Sterbefälle im Landkreis Oldenburg über der Zahl der Geburten. Über einen Zeitraum von mehr als zehn Jahren bis zum Jahr 2001 überwogen dann jedoch die Geburten und führten zu Einwohnergewinnen aufgrund der positiven natürlichen Bevölkerungsentwicklung. Diese Entwicklung hat sich seit der Jahrtausendwende umgekehrt und zu zunehmenden Einwohnerverlusten durch Geburtendefizite geführt (vgl. Abb. 6). Hintergrund dieser Sonderentwicklung in den 1990er Jahren dürfte die hohe Anzahl der Altersgruppe der Familiengründer (Alter meist Mitte 20 bis Mitte 30 Jahre) aufgrund der „Baby-

³ Zur Erläuterung der verwendeten Abkürzungen in der Kopfzeile der Tabelle: Dö = Dötlingen, Ga = Ganderkesee, Gr = Großenkneten, Ha = Hatten, Hu = Hude, Wa = Wardenburg, Wi = Wildeshausen, SG Ha = Samtgemeinde Harpstedt

Boomer-Jahrgänge“ sein. Im Stadtlumland wurde diese Altersgruppe meist noch durch Wandergewinne von Familiengründern aus den Kernstädten verstärkt. Die ländlich geprägten Gemeinden Dötlingen und Großenkneten fallen durch noch anhaltende Geburtenüberschüsse auf, während Gemeinden mit ehemals hohen Stadtrandwanderungsgewinnen wie Ganderkese, Hude und Wardenburg tendenziell zunehmend höhere Geburtendefizite verzeichnen (vgl. Abb. 7).

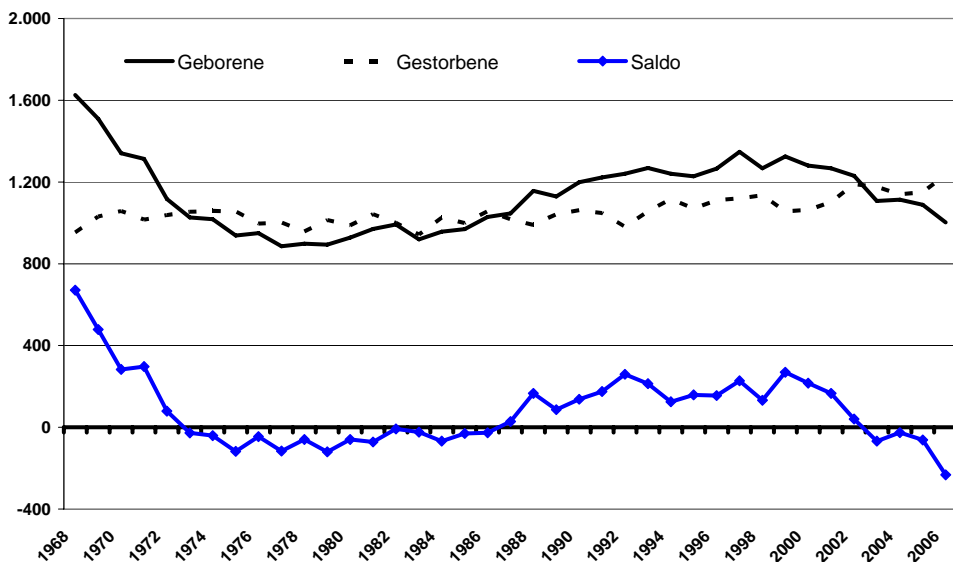
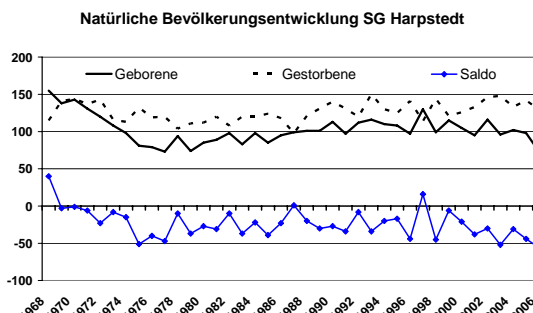
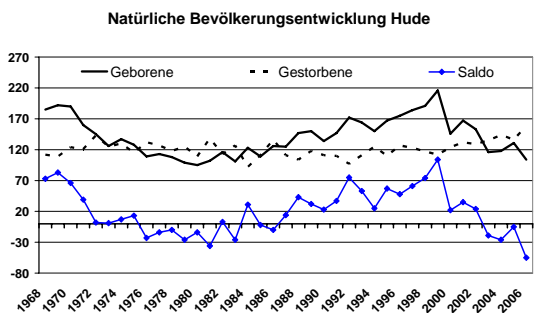
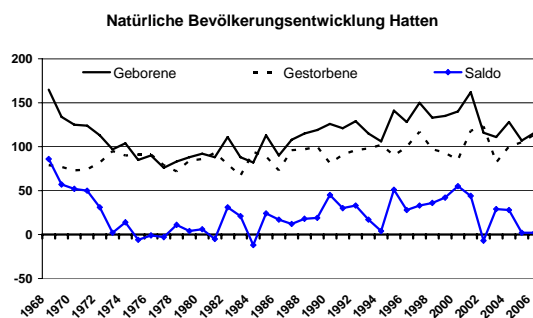
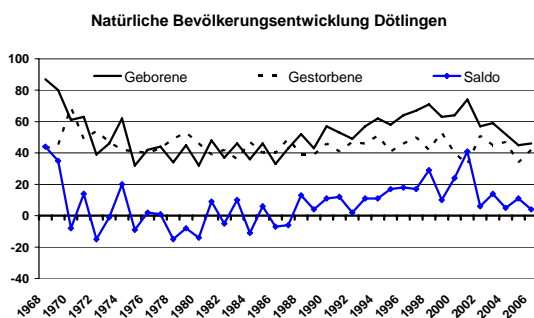


Abb. 6: Natürliche Bevölkerungsentwicklung des Landkreises Oldenburg 1968 – 2006

(Quelle: Eigene Darstellung; Datenbasis Niedersächsisches Landesamt für Statistik [NLS], Bevölkerungsfortschreibung)



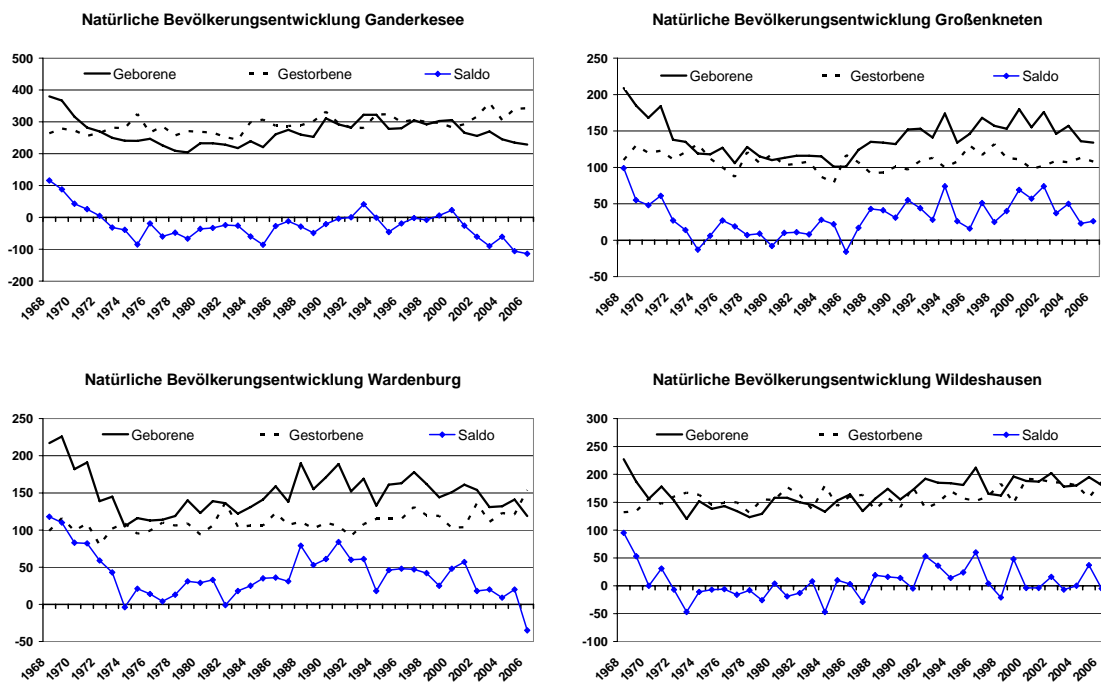


Abb. 7: Natürliche Bevölkerungsentwicklung der Mitgliedsgemeinden des Landkreises Oldenburg 1968-2006

(Quelle: Eigene Darstellung; Datenbasis Niedersächsisches Landesamt für Statistik [NLS], Bevölkerungsfortschreibung)

3.3 Wanderungen

Die Wanderungsgewinne des Landkreises Oldenburg sind seit der Jahrtausendwende enorm zurückgegangen und dieser Trend ist in allen Gemeinden zu verzeichnen.

Rund 92% der Einwohnerzuwächse des Landkreises Oldenburg zwischen 1990 und 2006 sind auf Wanderungsgewinne zurückzuführen. Der höchste Anteil dieses Wanderungsplus geht zwischen 1995 und 2001 wiederum auf Zuzüge aus den Kernstädten Bremen, Delmenhorst und Oldenburg zurück (vgl. Abb. 9). Der positive Wanderungssaldo des Landkreises Oldenburg ist seit der Jahrtausendwende u.a. in Folge der Abnahme des Suburbanisierungsdrucks enorm zurückgegangen: zwischen 2000 und 2006 um immerhin 70% (vgl. Abb. 8). Dieser Trend lässt sich in allen kreisangehörigen Gemeinden beobachten, wobei die beiden Gemeinden Ganderkesee und Großenkneten zuletzt sogar eine negative Wanderungsbilanz aufwiesen (vgl. Abb. 10).

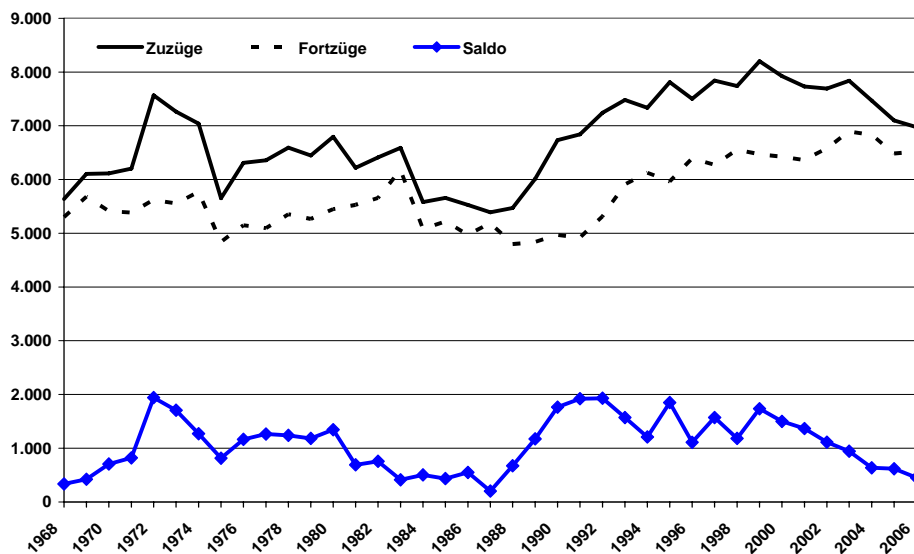


Abb. 8: Wanderungsgeschehen des Landkreises Oldenburg 1968 – 2006

(Quelle: Eigene Darstellung; Datenbasis Niedersächsisches Landesamt für Statistik [NLS], Wanderungsstatistik)

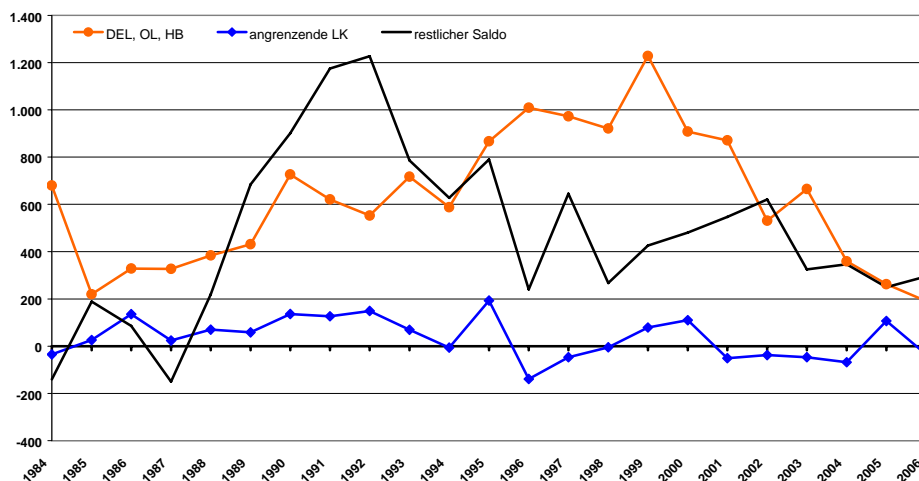


Abb. 9: Ausgewählte Wanderungssalden des Landkreises Oldenburg

(Quelle: Eigene Darstellung; Datenbasis Niedersächsisches Landesamt für Statistik [NLS], Wanderungsstatistik)

Diese Grafik verdeutlicht noch einmal, dass bezüglich der regionalen Wanderungen des Landkreises Oldenburg nahezu ausschließlich die benachbarten Städte Delmenhorst, Oldenburg und Bremen eine bedeutende Rolle spielten – weniger angrenzende Landkreise. Darüber hinaus wird deutlich, dass in den frühen 1990er Jahren v.a. überregionale Wanderungen zum Wanderungsgewinn des Landkreises beigetragen haben. In den späten 1990er Jahren und um die Jahrtausendwende waren es hingegen Zuzüge aus Delmenhorst, Oldenburg und Bremen. In den letzten Jahren sind sowohl die überregionalen als auch die regionalen Wanderungsgewinne deutlich zurückgegangen (vgl. auch Erläuterungen auf S. 11).

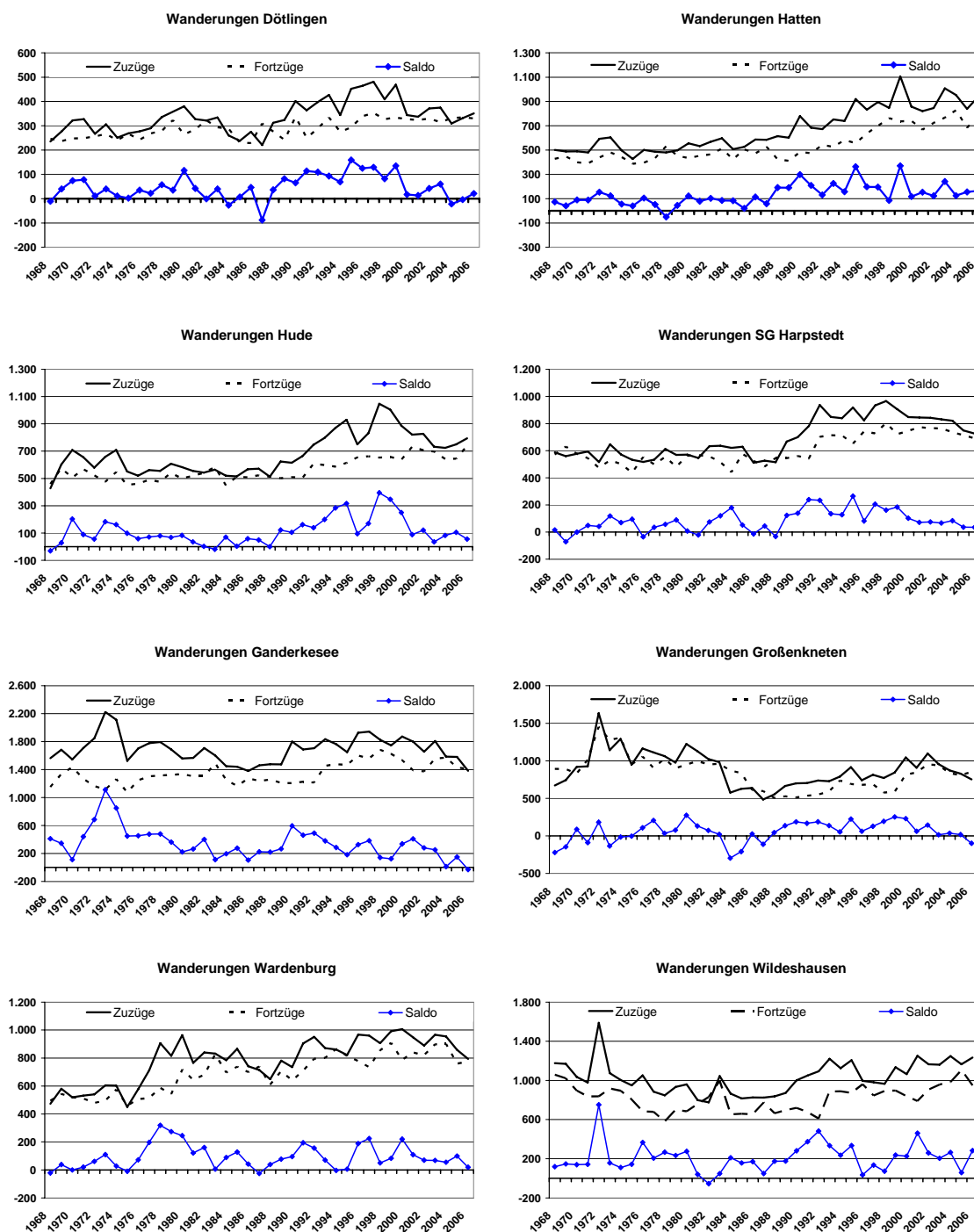


Abb. 10: Wanderungsgeschehen der Kommunen des Landkreises Oldenburg 1986 – 2006
(Quelle: Eigene Darstellung; Datenbasis Niedersächsisches Landesamt für Statistik [NLS], Wanderungsstatistik)

Abnehmende Zuzüge der Familien aus den benachbarten Kernstädten sind hauptverantwortlich für die veränderten Wanderungsstrukturen.

Bedeutsam für die Entwicklung von Handlungsperspektiven des Landkreises Oldenburg im demografischen Wandel ist die Frage nach den Bevölkerungsgruppen, die die veränderten Wande-

rungsstrukturen verursacht haben. Zur Eingrenzung der Bevölkerungsgruppen bietet die amtliche Statistik die Differenzierung der Zu- und Fortzüge nach Altersgruppen an. Hier fällt auf, dass sich die Veränderung der Wanderungssalden des Landkreises und der Gemeinden in hohem Maße durch den Rückgang der Zuzüge der 30-50-Jährigen und der unter 18-Jährigen aus den Kernstädten Bremen, Delmenhorst und Oldenburg erklären lässt. Der positive Wanderungssaldo ist bei den 30-50-Jährigen von etwa 600 im Jahr 1999 auf knapp 200 im Jahre 2006 zurückgegangen. Ein noch höherer prozentualer Rückgang ist bei den unter 18-Jährigen mit -73% zu verzeichnen (vgl. Abb. 11).

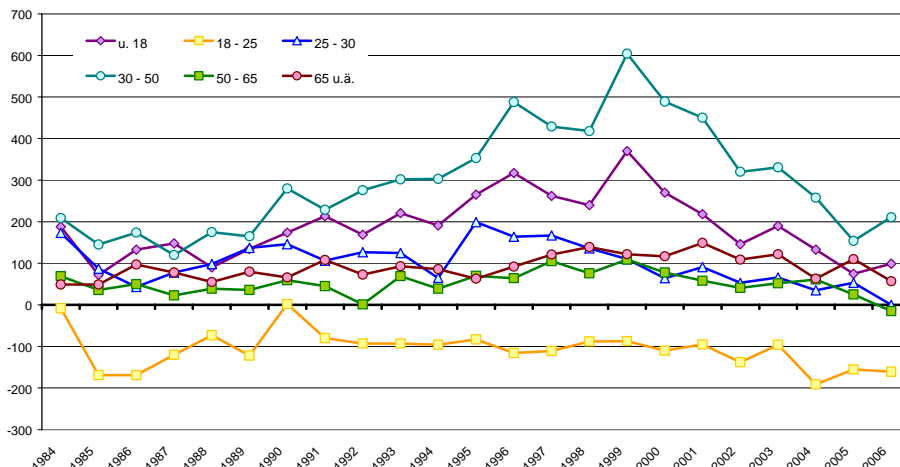
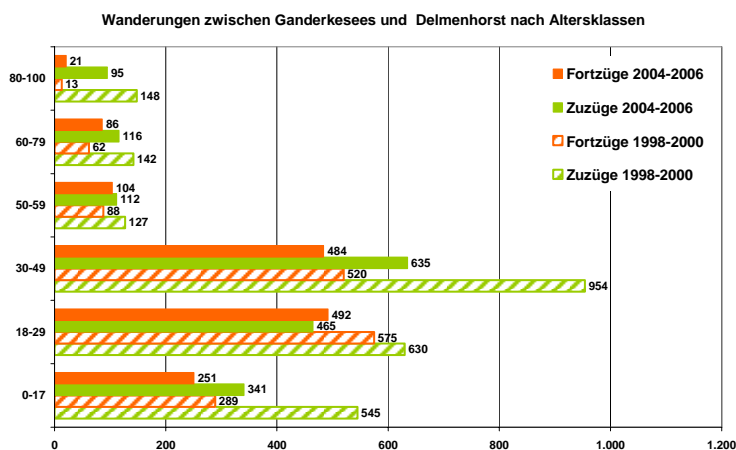
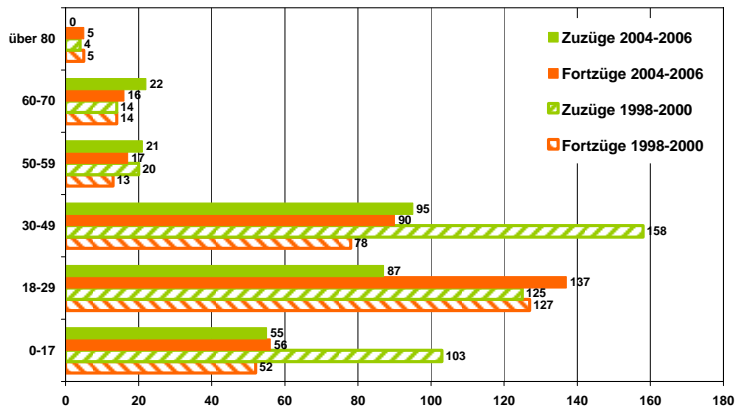


Abb. 11: Altersspezifische Wanderungen zwischen dem Landkreis Oldenburg und den Städten Bremen, Delmenhorst und Oldenburg
(Quelle: Eigene Darstellung; Datenbasis Niedersächsisches Landesamt für Statistik [NLS], Wanderungsstatistik)

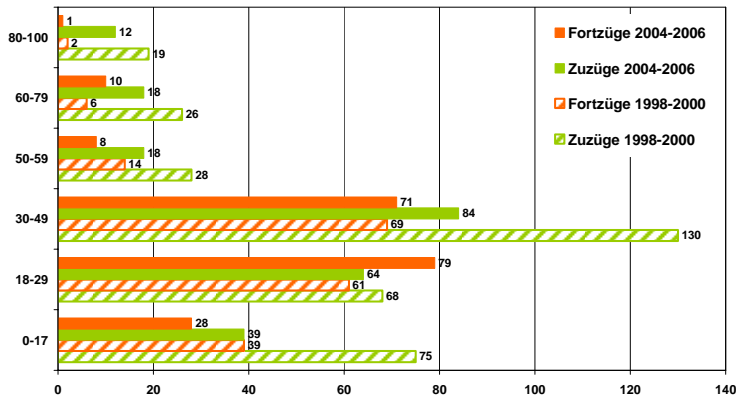
Der Rückgang der Wanderungsgewinne durch Zuzüge von Familien sowie die zunehmend negative Wanderungsbilanz bezüglich der jungen Erwachsenen zeigt sich nahezu in allen acht Kommunen (vgl. Abb. 12).



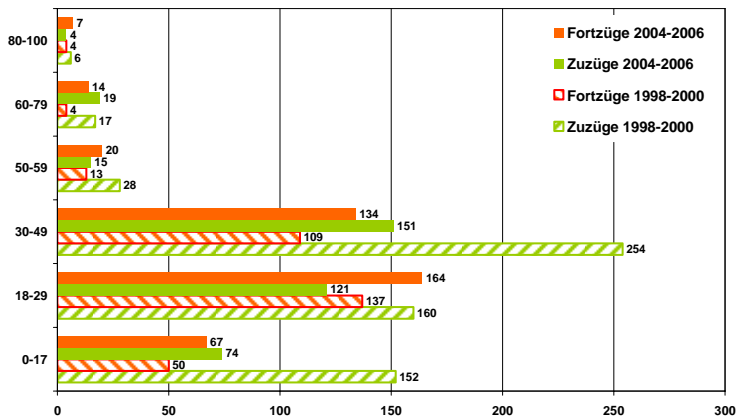
Wanderungen zwischen Großenkneten und der Stadt Oldenburg nach Altersklassen



Wanderungen zwischen der SG Harpstedt und der Stadt Bremen nach Altersklassen



Wanderungen zwischen Hude und der Stadt Oldenburg nach Altersklassen



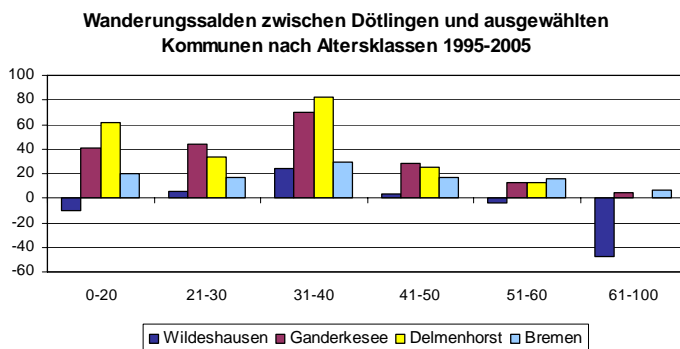
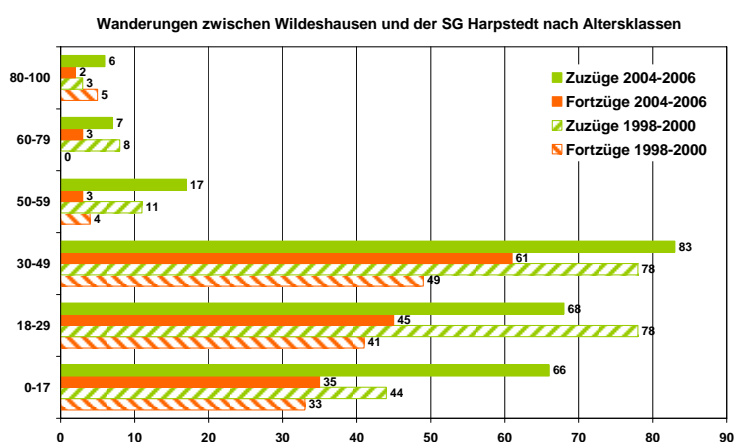
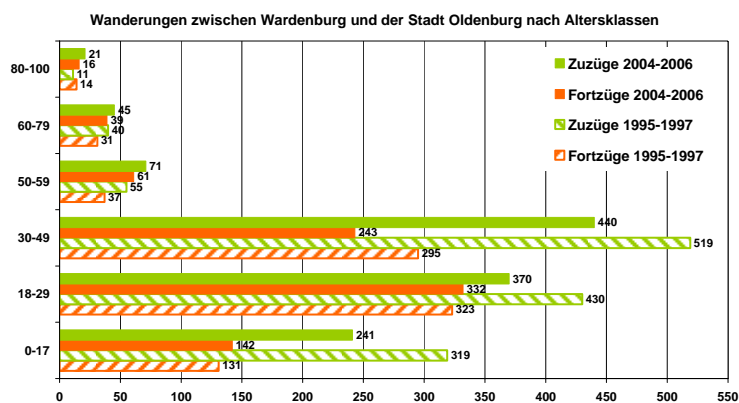


Abb. 12: Altersspezifische Wanderungen der Kommunen des Landkreises Oldenburg mit dem jeweiligen „Hauptverflechtungsort“⁴
 (Quelle: Eigene Darstellungen; Datenbasis Meldeamtsdaten der jeweiligen Kommune)



Zunehmende Fortzüge der Ausbildungswanderer in die Kernstädte verstärken die Veränderung der Wanderungsstrukturen.

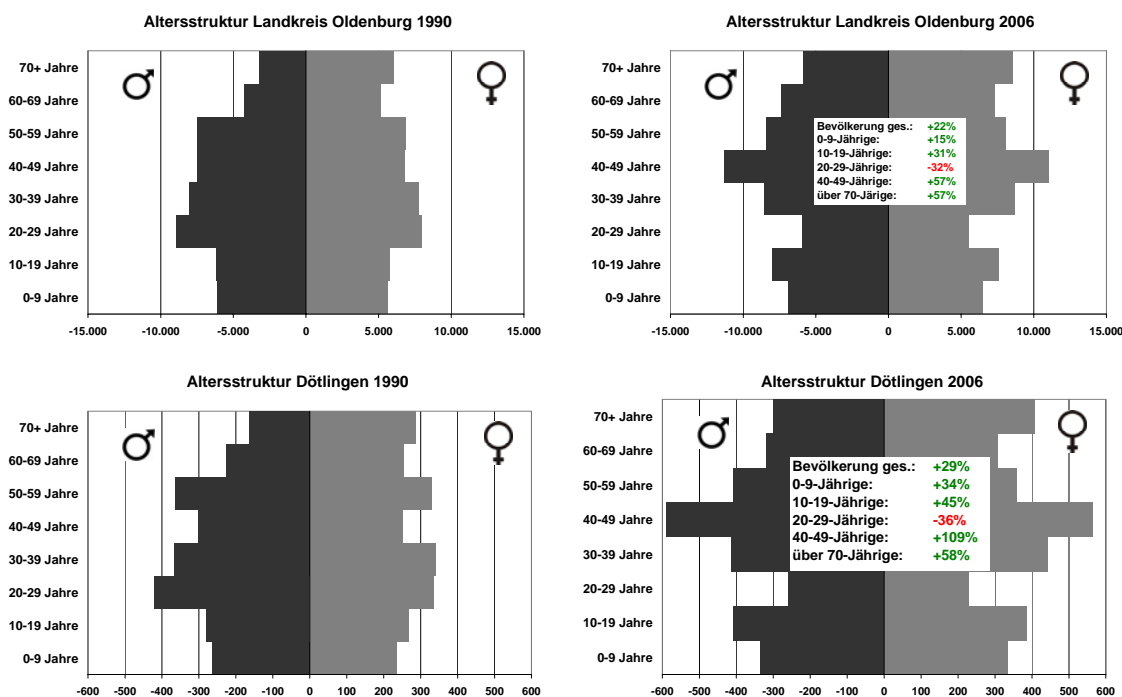
⁴ Für die Gemeinde Dötlingen wurde von der FORUM GmbH bereits vor etwa zwei Jahren eine Demografie-Fallstudie erarbeitet, so dass kein identisches Zahlenmaterial mit den aktuellen Fallstudien vorliegt. Anhand der Grafik für die Gemeinde Dötlingen ist jedoch erkennbar, dass die Stadt Delmenhorst und die Gemeinde Ganderkesee im Zeitraum von 1995-2005 als „Hauptverflechtungsorte“ bezeichnet werden können und dass die Zuzüge von Familien eine bedeutende Rolle spielten.

Eine Analyse des Wanderungsverhaltens der 18-25-Jährigen zwischen dem Landkreis und den Städten Bremen, Delmenhorst und Oldenburg zeigt, dass die Anzahl der Fortzüge in dieser Altersgruppe tendenziell zunimmt und damit der Wanderungsverlust des Landkreises in dieser Gruppe gegenüber den Städten steigt (vgl. Abb. 11). Dies bestätigt sich auch bei der Untersuchung der acht Gemeinden (vgl. Abb. 12). Die Abwanderung dieser Bevölkerungsgruppe hat nachhaltige Folgen für die zukünftige demografische Entwicklung des Landkreises. In den 1990er Jahren kamen diese Abwanderer häufig als 30-50-Jährige mit ihrer eigenen Familie oder als Familiengründer zurück in den Landkreis (oder wenn nicht sie selbst, dann Mitglieder dieser Altersgruppe). Mit der zunehmenden Abwanderung der jungen Erwachsenen und der abnehmenden Zuzüge der über 30-Jährigen geht den Gemeinden im Landkreis die wichtige Gruppe der Familien(gründer) abhanden.

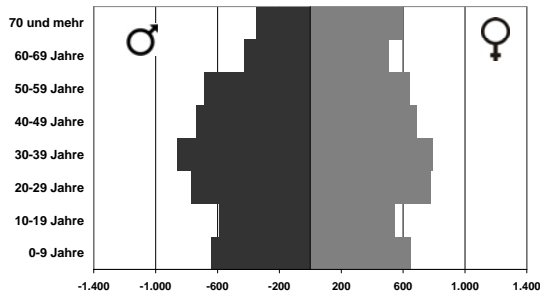
3.4 Altersstruktur

Der Landkreis hatte schon in den letzten Jahrzehnten überdurchschnittliche Zuwächse der über 60-Jährigen zu verzeichnen, diese Entwicklung wird mit dem Hineinwachsen der „Baby-Boomer-Generation“ in das Seniorenalter in 15 bis 20 Jahren noch deutlich zunehmen.

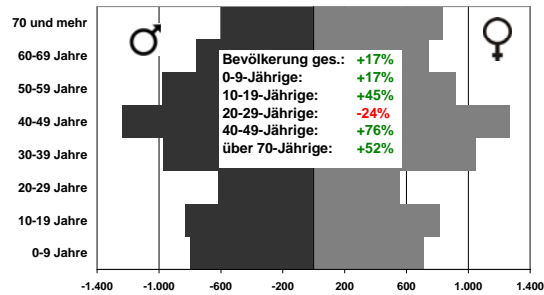
Die Alterspyramide des Landkreises hat sich in den letzten Jahrzehnten maßgeblich verändert. So ist die Altersgruppe der über 70-Jährigen in ihrer Gesamtzahl von 1990 bis 2006 um etwa 57% gewachsen, ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung hat um rund 3%-Punkte zugenommen. Besonders hohe Zunahmen der Senioren sind aber erst noch zu erwarten, wenn in dem von Stadtrandwanderung in den 1990er Jahren beeinflussten Landkreis die stark vertretenen Baby-Boomer-Jahrgänge um 2020 in das Seniorenalter einrücken.



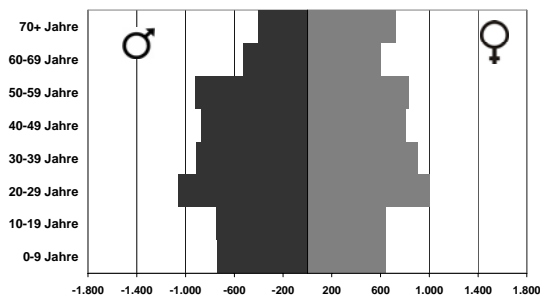
Altersstruktur Hatten 1990



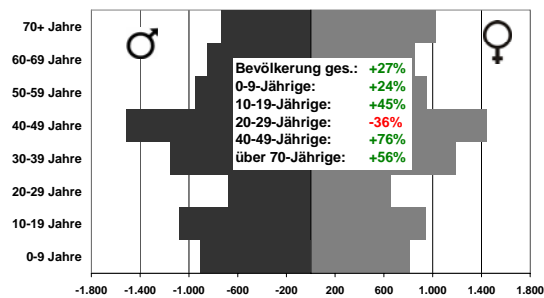
Altersstruktur Hatten 2006



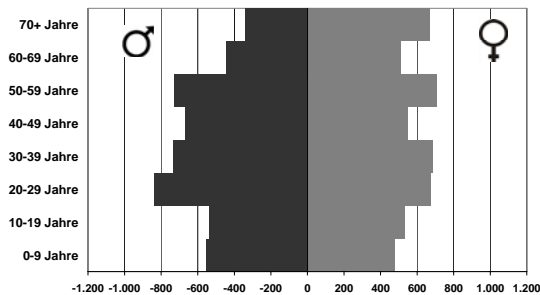
Altersstruktur Hude 1990



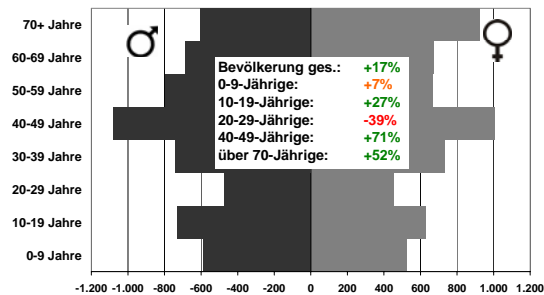
Altersstruktur Hude 2006



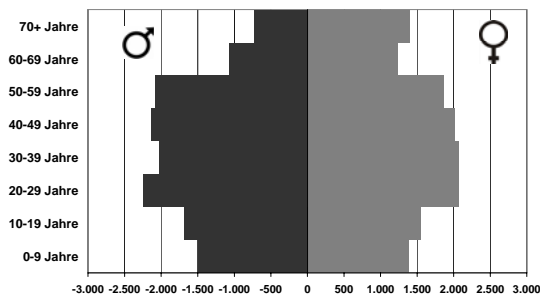
Altersstruktur SG Harpstedt 1990



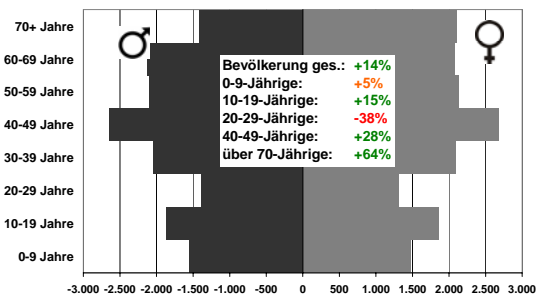
Altersstruktur SG Harpstedt 2006



Altersstruktur Ganderkese 1990



Altersstruktur Ganderkese 2006



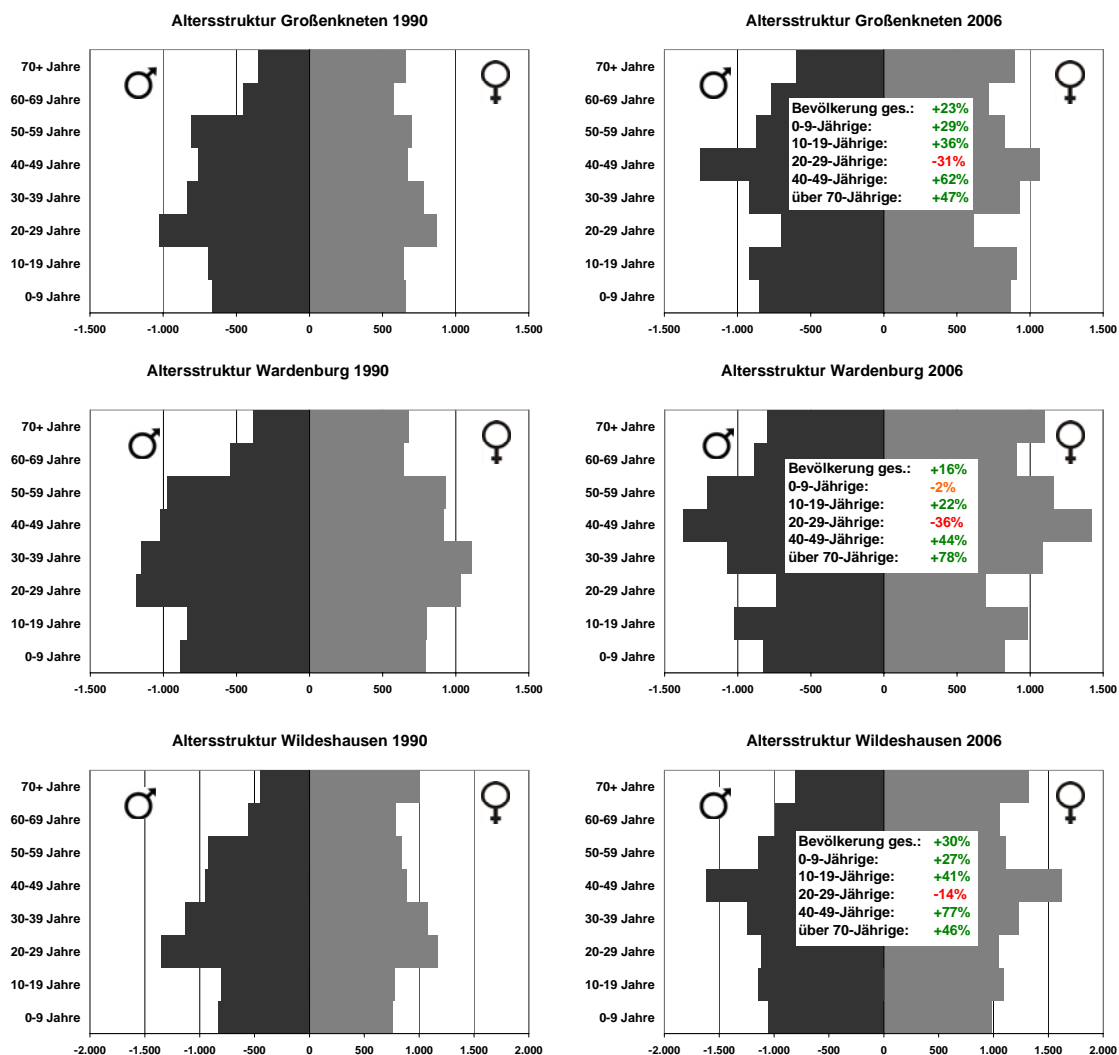


Abb. 13: Altersstrukturen der Kommunen des Landkreises Oldenburg 1990 und 2006

(Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von Daten des Niedersächsischen Landesamts für Statistik [NLS], Bevölkerungsfortschreibung)

Die Entwicklungsunterschiede von ländlichen Ortsteilen ohne Infrastrukturausstattung und zentralen Ortslagen mit guter Infrastrukturausstattung nehmen zu.

Die Nachfrage nach Bauland konzentrierte sich in der Vergangenheit in den acht Gemeinden des Landkreises vornehmlich auf zentrale Ortslagen mit einem entsprechenden Infrastrukturanangebot. Zukünftig dürfte sich diese Entwicklungstendenz langsam verstärken, da die Ansprüche an die Lage eines Grundstückes aufgrund des großen Baulandangebotes im Landkreis (meist ist das Angebot größer als die Nachfrage) deutlich steigen. Zentralität sowie ein umfassendes Infrastrukturanangebot und die Nähe zu einer größeren Stadt oder eine gute Anbindung an diese sind wesentliche Standortqualitäten. Dieser Entwicklungstrend dürfte somit langsam dazu führen, dass kleinere und peripherere Ortsteile einen größeren Einwohnerverlust verzeichnen als zentrale Ortslagen und der Anteil älterer und alter Menschen dort deutlicher ansteigt.

Am Beispiel der Gemeinde Hatten wird im Folgenden ein derartiger Entwicklungstrend aufgezeigt: Die Entwicklung der Einwohnerzahl verlief in den Ortsteilen mit mehr als 500 Einwohnern in den letzten Jahren deutlich positiver als in den kleineren Ortsteilen (vgl. Abb. 14 und 15). Gleichzeitig

sind im kleinen und ländlich geprägten Ortsteil Tweelbäke-Ost die Anteile junger Menschen geringer und die älterer Menschen höher als im Siedlungsschwerpunkt Sandkrug (vgl. Abb. 16).

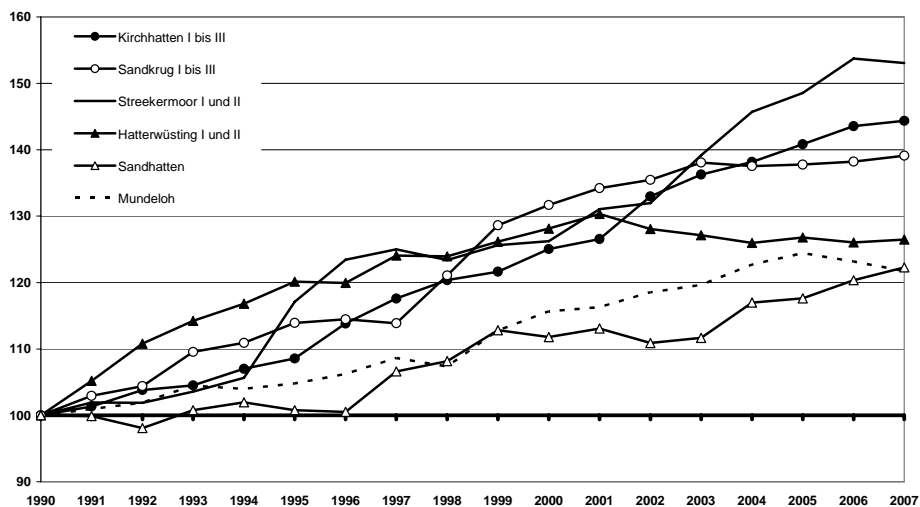


Abb. 14: Bevölkerungsentwicklung in den Ortsteilen der Gemeinde Hatten mit mehr als 500 Einwohnern 1990-2007 Index: 1990 = 100
(Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von Meldeamtsdaten der Gemeinde Hatten)

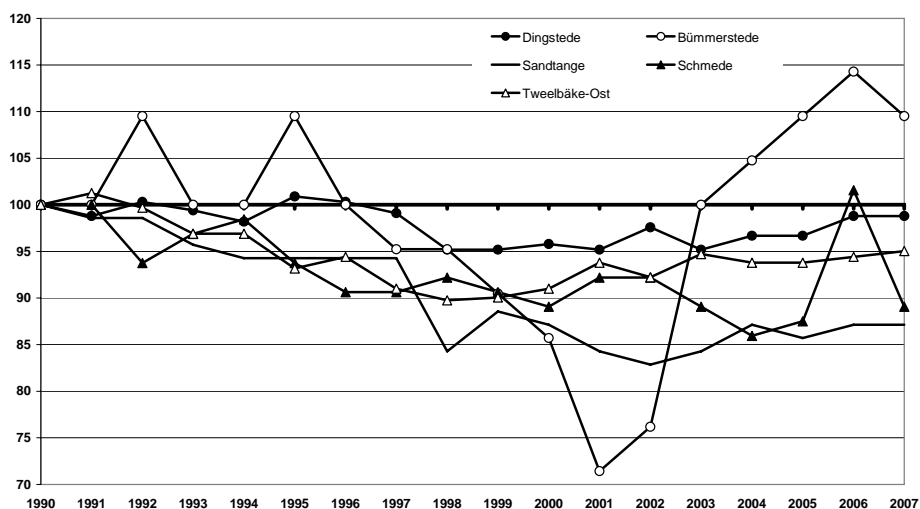


Abb. 15: Bevölkerungsentwicklung in den Ortsteilen der Gemeinde Hatten mit weniger als 500 Einwohnern 1990-2007 Index: 1990 = 100
(Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von Meldeamtsdaten der Gemeinde Hatten)

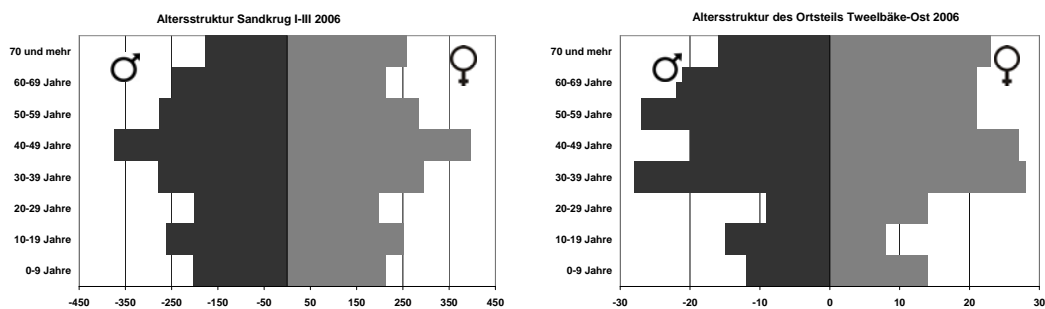


Abb. 16: Altersstrukturen der Ortsteile Sandkrug (I-III) und Tweelbäke-Ost 2006
(Quelle: Eigene Berechnungen; Meldeamtsdaten der Gemeinde Hatten)

3.5 Bautätigkeit

Folge des Strukturbruchs der demografischen Entwicklung: Die Bautätigkeit ist seit 2000 eingebrochen.

Die Bautätigkeit im Landkreis Oldenburg war in den 1990er Jahren maßgeblich von den Familien(gründern) im Landkreis selbst und von den zuwandernden Familiengründern aus den benachbarten Großstädten geprägt. Zur Hochzeit 1999 konnten daher im Landkreis 889 Baufertigstellungen registriert werden, die 7 Jahre später um 63 % auf 329 Baufertigstellungen zurückgegangen sind. Diese Entwicklung vollzog sich trotz eines in Mengen und Qualitäten reichhaltigen Grundstücksangebotes in den Gemeinden. Dieser Nachfragerückgang war in allen Gemeinden zu beobachten, wobei die von den Großstädten am weitesten entfernt gelegenen ländlichen Gemeinden Dötlingen und Großenkneten die stärksten Rückgänge zu verzeichnen hatten, während in den kernstadtnahen Bereichen die Bautätigkeit „nur“ um 50 % abgenommen hat.

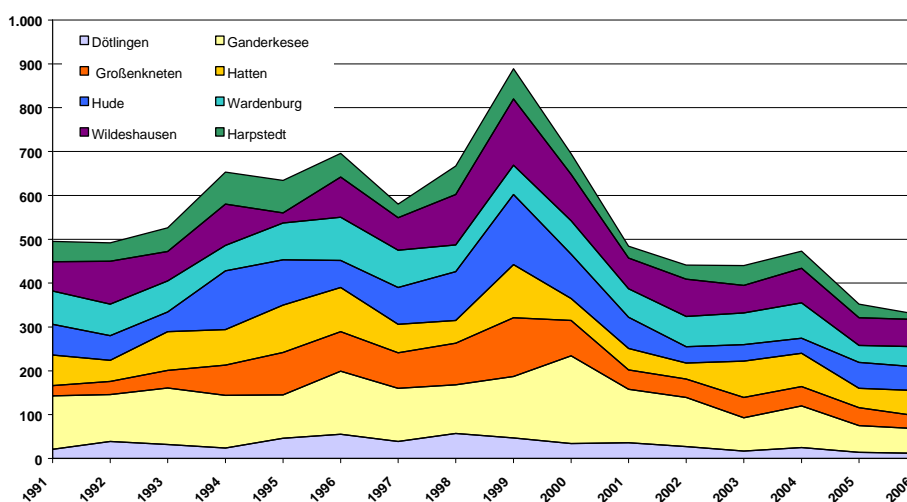


Abb. 17: Baufertigstellungen von Wohngebäuden in den acht Gemeinden des Landkreises Oldenburg

(Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von Daten des Niedersächsischen Landesamts für Statistik [NLS], Gebäude- und Wohnungsfortschreibung)

3.6 Soziale Infrastruktur

Folge des Strukturbruchs der demografischen Entwicklung: Die Auslastung von Schulen und Kinderbetreuungseinrichtungen geht zurück.

Die Anzahl der 0-3-Jährigen, 3-6-Jährigen und 6-10-Jährigen als Bedarfsträger von Kinderbetreuungseinrichtungen und Grundschulen hat im Landkreis Oldenburg insgesamt (wie auch in allen Gemeinden) ihren Zenit um die Jahrtausendwende überschritten und nimmt seitdem ab (vgl. Abb. 18 und 19). Einige Kindergartengruppen wurden bereits aufgegeben, in der Regel aber durch ein Zusatzangebot für unter 3-Jährige oder durch Integrationsangebote wieder ausgeglichen.

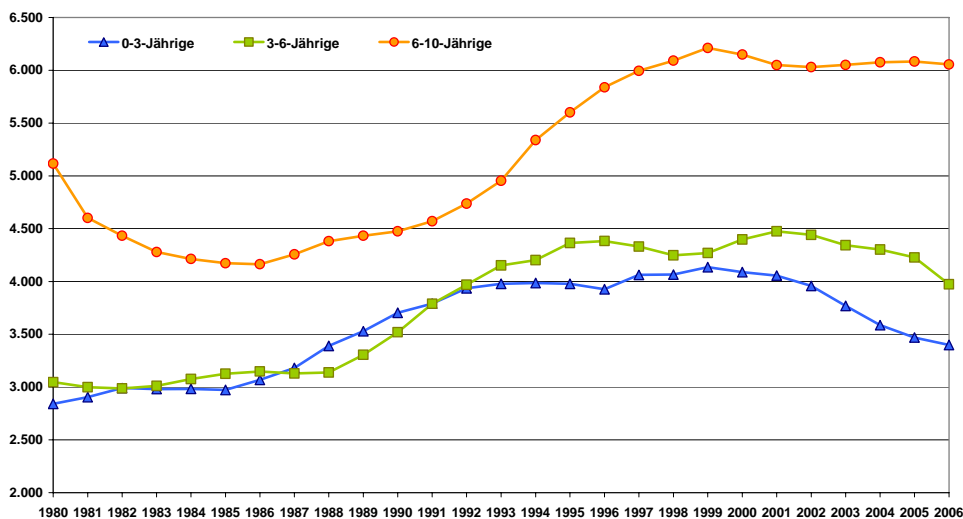


Abb. 18: Entwicklung der Zahl der Kinder im Landkreis Oldenburg in drei Altersklassen 1980-2006

(Quelle: Eigene Darstellung; Datenbasis Niedersächsisches Landesamt für Statistik [NLS], Bevölkerungsfortschreibung)

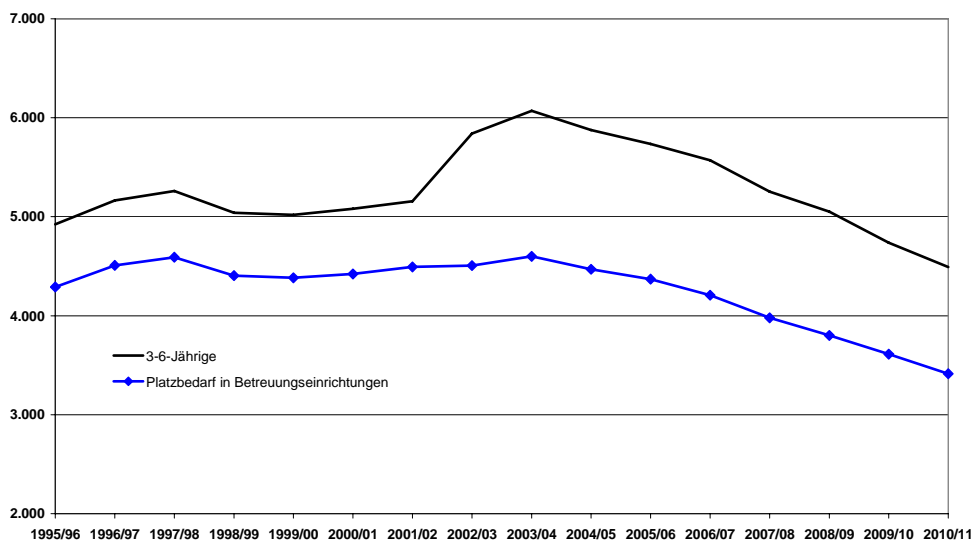


Abb. 19. Entwicklung der Kinderzahlen (3-6 Jahre) sowie des Bedarfs⁵ an Betreuungsplätzen im Landkreis Oldenburg 1995/96-2007/08 mit Prognose bis 2011

(Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Kindertagesstättenbedarfsplanung des Landkreises Oldenburg 2007)

Der Rückgang der Geburtsstärken führt dazu, dass die Zahl der Einschulungen zukünftig höchstwahrscheinlich deutlich zurückgehen wird – nach den Prognosen der Gemeinden meist um 40% beim Vergleich der Schuljahre 2007/2008 und 2012/2013. Aus diesem Grund dürfte die Schülerzahl insgesamt zunächst an den Grundschulen und zeitversetzt an den weiterführenden Schulen (weiter) zurückgehen (vgl. Abb. 20). Handlungsbedarfe (z.B. im Bereich einer qualitativen Angebotserweiterung) bestehen besonders bei peripheren und einzügigen Schulstandorten, da hier Anpassungsmaßnahmen über die Reduzierung der Klassenzahl nicht möglich sind.

⁵ Der Bedarf errechnet sich aus: 75% der 3-Jährigen, 90% der 4-5-Jährigen und 50% der 6-Jährigen.

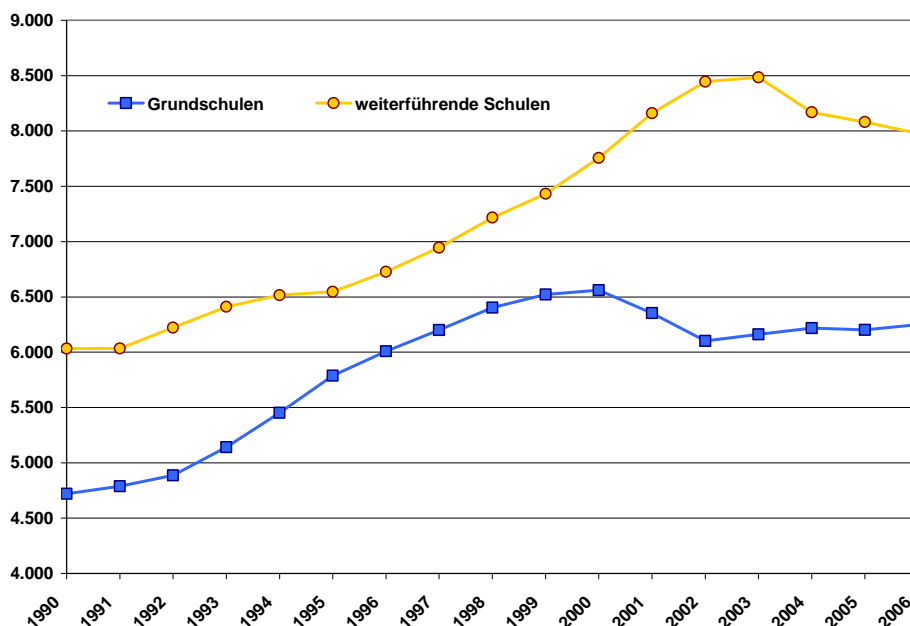


Abb. 20: Entwicklung der Schülerzahl im Landkreis Oldenburg an den Grundschulen und weiterführenden Schulen⁶

(Quelle: Eigene Darstellung; Datenbasis Niedersächsisches Landesamt für Statistik [NLS], Allgemein bildende Schulen)

3.7 Arbeitsplatzzentralität

Die Anzahl sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplätze ist im Landkreis Oldenburg vergleichsweise gering.

Der Landkreis Oldenburg verfügt im Vergleich zu den übrigen Landkreisen der Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten e.V. über relativ wenig sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort (vgl. Abb. 21). Damit der Landkreis als Wohnstandort für die verschiedenen Zielgruppen attraktiv bleibt und wird, spielt jedoch auch das Arbeitsplatzangebot eine bedeutende Rolle. Gründe für die Suche nach einem wohnortnahen Arbeitsplatz sind beispielsweise die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, aber auch die steigenden Spritpreise und die Kürzung der Pendlerpauschale. Gerade für die Bevölkerungsgruppe der jungen Erwachsenen aber auch für Familien ist die Verfügbarkeit von attraktiven sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen somit ein wesentlicher Faktor bei der Wohnortwahl, so dass das u.a. demografisch bedingte Schrumpfen dieser Altersgruppen durch den Ausbau des Arbeitsplatzangebotes beeinflusst werden kann.

⁶ Unter die Bezeichnung „weiterführende Schulen“ fallen hier: Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien sowie bis zum Jahr 2004 die Orientierungsstufen.

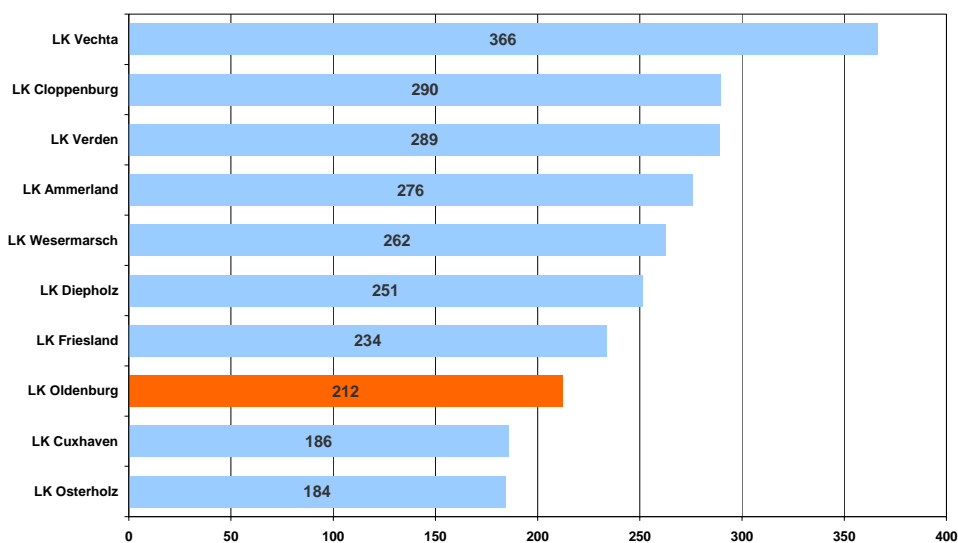


Abb. 21: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 1.000 Einwohner (30.06.2007)

(Quelle: Eigene Darstellung; Datenbasis Niedersächsisches Landesamt für Statistik, Beschäftigte)

4 Demografische Herausforderung

Unterschiede akzeptieren, Qualitäten entwickeln, abgestimmt handeln

Der Befund eines Strukturbruchs der demografischen Entwicklung des Landkreises Oldenburg erscheint klar (vgl. Kap. 3):

- Das Einwohnerwachstum des Landkreises und seiner Gemeinden hat sich seit der Jahrtausendwende deutlich abgeschwächt.
- Der Landkreis verzeichnet seit 2003 mehr Sterbefälle als Geburten, die Mehrheit der Gemeinden auch.
- Die Wanderungsgewinne des Landkreises Oldenburg sind seit der Jahrtausendwende enorm zurückgegangen und dieser Trend ist in allen Gemeinden zu verzeichnen.
- Abnehmende Zuzüge der Familien aus den benachbarten Städten sind meist hauptverantwortlich für die veränderten Wanderungsstrukturen.
- Zunehmende Fortzüge der Ausbildungswanderer in die Städte verstärken die Veränderung der Wanderungsstrukturen.
- Der Landkreis hatte schon in den letzten Jahrzehnten überdurchschnittliche Zuwächse der über 60-Jährigen zu verzeichnen, diese Entwicklung wird mit dem Einwachsen der „Baby-Boomer-Generation“ in das Seniorenalter in 15 bis 20 Jahren noch deutlich zunehmen.
- Die Entwicklungsunterschiede von ländlichen Ortsteilen ohne Infrastruktur und zentralen Ortslagen mit guter Infrastrukturausstattung nehmen zu.
- Die Bautätigkeit ist seit 2000 eingebrochen.
- Die Auslastung von Schulen und Kinderbetreuungseinrichtungen geht zurück.

Auffallend ist, dass die Entwicklungen im Trend für alle Gemeinden gelten, wobei die ländlich geprägten und infrastrukturell vergleichsweise schlechter ausgestatteten Teilräume beschleunigte demografische Prozesse aufweisen: hier ist der Zuzug von Familien und jungen Erwachsenen stärker zurückgegangen und der Fortzug von Ausbildungsabwanderern hat sich verstärkt. Bei anhaltendem Trend dürften sich die Unterschiede der Entwicklungschancen der ländlich geprägten Teilräume von denen der stadtnahen und infrastrukturell gut ausgestatteten Teilräume zunehmend polarisieren. Fraglich ist, ob diese Entwicklung nachhaltig beeinflusst werden kann.

Angesichts der beschriebenen Befunde des demografischen Wandels stehen der Landkreis Oldenburg und seine acht kreisangehörigen Gemeinden vor fünf großen Herausforderungen:

- Unterschiedlichkeit von Problemlagen und Entwicklungschancen:
Die strukturellen Entwicklungsbedingungen der acht kreisangehörigen Gemeinden im Landkreis Oldenburg waren schon immer außerordentlich heterogen. Die Gemeinden unterscheiden sich u.a. in ihrer Größe, Wirtschaftsstruktur, ihren Bezugsräumen und Milieus. Diese Heterogenität beschränkt sich aber nicht nur auf die Gemeinden, auch innerhalb von Gemeinden weisen Ortsteile große Unterschiede auf. Der demografische Wandel mit seinen räumlich selektiven Folgen wird diese Unterschiede verstärken und macht sowohl auf gemeindlicher wie auf interkommunaler Ebene eine Akzeptanz unterschiedlicher Entwicklungsbedingungen als Rahmensetzung für effektives Handeln notwendig.
- Qualitäten statt Quantitäten:
Die kommunalpolitische Diskussion der 1990er Jahre war bestimmt von Wachstumsfragen: Wie können große Mengen Bauland zu günstigem Preis mobilisiert werden? Wie kann die zunehmende Nachfrage nach Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen befriedigt werden? Angesichts nachlassender Nachfrage entwickelt sich diese Diskussion in den letzten Jahren mehr und mehr zu einer Diskussion um Qualitäten. Nun steht im Mittelpunkt, mit welchen Mitteln welche Zielgruppen für den Wohnstandort gewonnen werden können oder wie die nachlassende Nachfrage nach kinderorientierter Infrastruktur zur Verbesserung der Angebotsqualität genutzt werden kann. Dieser notwendige Wechsel vom Quantitäts- zum Qualitätsdiskurs stellt einen Paradigmenwechsel dar, der von allen Beteiligten Kreativität und Anpassungsleistung verlangt.

- Milieus und Zielgruppen:
Im Mittelpunkt des Umwerbens von Neubürgern, insbesondere von Familiengründern in den 1990er Jahren standen Lage, Menge und Preis von Baugrundstücken bzw. Neubauimmobilien. Angesichts abnehmender Nachfrage bei großem Flächenangebot ist schon heute erkennbar, dass differenziertere Ansätze notwendig sind, die auch kleinere Nachfragerischen berücksichtigen und deren Zielgruppen in den Mittelpunkt stellen. Dabei wird die Bedeutung von Bestandsimmobilien zunehmen. Besonders auffallend ist, dass zunehmend flächenunabhängige Milieufaktoren als Standortfaktoren in den Mittelpunkt rücken. So kann für die urban geprägte Familie mit Berufstätigkeit beider Partner die Ganztagsgrundschule von entscheidender Bedeutung bei der Wahl des Wohnstandortes sein, während eine die ländliche Idylle suchende Familie gerade die Einbindung in das dörfliche Vereinsleben als Standortqualität wahrnimmt. Diese Ausdifferenzierung nach Milieuqualitäten als Standortargumente und zur differenzierten Weiterentwicklung von Infrastruktur zu nutzen, stellt eine große Herausforderung dar.
- Interkommunaler Wettbewerb und Qualitätsverbesserung:
Die Gemeinden im Landkreis konkurrieren in Zukunft um einen kleiner werdenden Kuchen von potenziellen Einwohnern. Diese Ausgangslage wird den interkommunalen Wettbewerb um Einwohner verstärken. Die besondere Herausforderung für die Gemeinden wird darin liegen, diesen Wettbewerb konstruktiv zur eigenen Profilbildung und Qualitätsentwicklung zu nutzen. Wenn eine solche Profilbildung gelingt, kann der gesamte Landkreis davon profitieren.
- Gegensteuern und Anpassen:
Der dargestellte Befund der demografischen Entwicklung legt nahe, Maßnahmen zur Gegensteuerung zu ergreifen: Diese Maßnahmen werden sich gezielt auf Familien als potenzielle Neubürger und die Ausbildungsabwanderer beziehen müssen. In diesem Bereich spielt auch die Erhöhung der Arbeitsplatzzentralität eine bedeutende Rolle. Vielleicht können auch vermehrt ältere Mitbürger geworben werden, um die zweite Lebenshälfte im Landkreis zu verbringen. Diese Gegensteuerungsmaßnahmen werden aber flankiert werden müssen von Anpassungsmaßnahmen, die die grundsätzliche Entwicklung abnehmender junger und zunehmender älterer Menschen akzeptieren. Diese Anpassungsmaßnahmen dürften u.a. Neuordnungskonzepte im Schulwesen und bei der sozialen Infrastruktur für ältere Menschen beinhalten. Eine geeignete Balance zwischen Gegensteuerungs- und Anpassungsmaßnahmen zu finden, wird eine wichtige interkommunale Abstimmungsaufgabe der Zukunft darstellen.

5 Leitlinien für den Landkreis Oldenburg

Familienfreundlich, jugendbewegt, seniorenrecht und wirtschaftsorientiert

Die Analyse der demografischen Entwicklung des Landkreises Oldenburg und seiner acht Gemeinden hat gezeigt, dass der zu konstatierende Strukturbruch seit der Jahrtausendwende alle Gemeinden betrifft. Diese Gemeinsamkeit geht so weit, dass alle Gemeinden einen Einbruch bei den Zuzügen von Familien aufweisen, alle Gemeinden zunehmend Ausbildungsabwanderer verlieren und die Anteile der älteren bis sehr alten Menschen in hohem Maße steigen. Diese Gemeinsamkeit weist auf Handlungsbedarfe aller Gemeinden im Hinblick auf diese drei Zielgruppen hin und legt nahe, eine abgestimmte zielgruppenspezifische Strategie des Landkreises und seiner acht Gemeinden zu formulieren.

Das Leitbild einer solchen Strategie ist der familienfreundliche, jugendbewegte und seniorenrechte Landkreis Oldenburg. Dieses Leitbild soll offensiv durch einen Demografie-Pakt des Landkreises und der Gemeinden umgesetzt werden, der als einzelne Strategiebausteine

- einen Familienpakt,
- einen Jugendpakt,
- einen Seniorenpakt und
- einen Arbeits- und Wirtschaftspakt umfasst,

denen jeweils konkrete Maßnahmenpakete zugeordnet werden.

Der Demografie-Pakt beinhaltet folgende Leitlinien:

- Gegensteuern und Anpassen:
Die im Demografie-Pakt formulierten Handlungsansätze umfassen sowohl Maßnahmen der Gegensteuerung als auch der Anpassung. „Gegensteuerung“ soll insbesondere durch offensive Umwerbung von Familien und von Menschen in der Ausbildungsphase erfolgen. „Anpassung“ bezieht sich auf die notwendige Neuordnung von sozialer Infrastruktur für Kinder und ältere Menschen. Die Strategieelemente Gegensteuerung und Anpassung werden eng miteinander verwoben.
- Lokale Unterschiede akzeptieren:
Die Gemeinden bzw. ihre Ortsteile weisen unterschiedliche Begabungen im Hinblick auf Gegensteuerungs- und Anpassungsmaßnahmen auf. Wichtige Leitlinie des Demografie-Paktes ist es, diese Unterschiede zu akzeptieren und Maßnahmen gezielt auf die Chancen und Risiken von Teilräumen mit ihren spezifischen Ausstattungen und Milieus abzustimmen.
- Lokal handeln, regional unterstützen:
Die gemeinsame Problemlage in Bezug auf die dargestellten Zielgruppen macht lokale Handlungsansätze der Gemeinden notwendig. Der Demografie-Pakt von Landkreis und Gemeinden soll sich auf die Strategieelemente konzentrieren, die die Gemeinden bei ihren Maßnahmen der Gegensteuerung und der Anpassung unterstützen können.

6 Der Demografie-Pakt

Chancen des demografischen Wandels gemeinsam nutzen

Der Demografie-Pakt ist ein Generationenvertrag, den der Landkreis und seine acht Gemeinden abschließen, um die Chancen der demografischen Entwicklung für die Region zu nutzen und ihre Risiken zu minimieren. Im Mittelpunkt dieses Demografie-Paktes steht die mittelfristige Umsetzung von Maßnahmenpaketen für Familien, Jugend und Senioren im Rahmen eines jeweils spezifischen Paktes sowie ein Arbeits- und Wirtschaftspakt (vgl. Abb. 22). Die Ausrichtung auf die genannten Zielgruppen und Schwerpunktthemen erfolgt einerseits aufbauend auf den Ergebnissen der Datenanalyse sowie andererseits auf der Grundlage der durchgeführten Workshops mit Vertretern des Landkreises und der Kommunen.

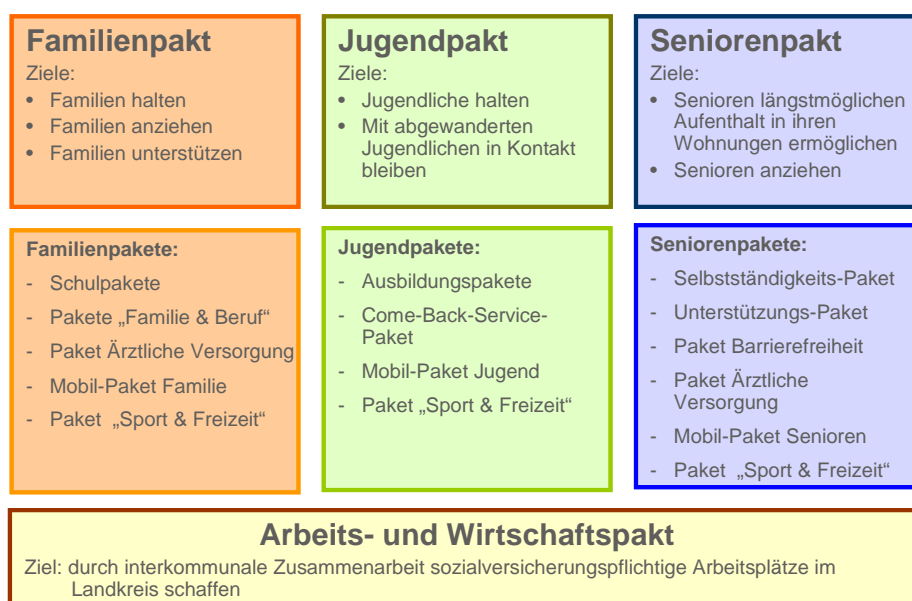


Abb. 22: Der Demografie-Pakt für den Landkreis Oldenburg
(Quelle: Eigene Darstellung)

6.1 Der Familien-Pakt

Der Familien-Pakt umfasst Maßnahmenpakete, die die Gemeinden bei ihren Handlungsansätzen im demografischen Wandel bezüglich der Zielgruppe der Familien unterstützen. Ziele des Familien-Paktes sind, Familien als Neubürger für den Landkreis zu gewinnen und Familien(gründer) im Landkreis zu halten. Diese Ziele sollen mit Hilfe von folgenden Paketen angestrebt werden: „Schulpakete“, „Pakete Familie & Beruf“, „Paket Ärztliche Versorgung“, „Mobilpaket“ sowie „Paket Sport & Freizeit“.

6.1.1 Die Schulpakete

Die Schullandschaft spielt eine herausragende Rolle für die Wohnzufriedenheit von Familien. Vor diesem Hintergrund zielen die Schulpakete auf eine qualitative Optimierung der Schullandschaft bei effizientem Mitteleinsatz. Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn sich die Zuständigkeiten von Landkreis und Gemeinden bei der Schulentwicklung optimal ergänzen. Die Maßnahmenpakete im Themen-Bereich „Schule“ sind:

- Schulen zu „Foren der Generationen“
- Optimierung von Schulstandorten
- Gründung einer Einkaufsgemeinschaft

Schulpaket 1: Schulen zu „Foren der Generationen“	Schulpaket 2: Optimierung von Schulstandorten	Schulpaket 3: Gründung einer Einkaufsgemeinschaft
<p>Ziel: Schulen zu Treffpunkten aller Generationen entwickeln mit kulturellen, bildenden, sportlichen, unterhaltsamen etc. Angeboten für alle Altersgruppen</p> <p>Verfahren:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Phase 1: Landkreis-Ideenkonferenz • Phase 2: Entwicklung von Ideen an jedem Schulstandort mit Kollegium, Verwaltung und örtlichen Aktiven • Gründung eines Netzwerkes zum Erfahrungsaustausch <p>Akteure: Landkreis, Gemeinde, Schulleitungen, Kollegium, Bürger, Örtliche Vereine, Land, Bund</p> <p>Gute Ansätze: z.B. Hatten: Kulturraum in Schule integriert Harpstedt: Haupt- und Realschüler betreiben Schulfirma</p>	<p>Ziel: angesichts veränderter Nachfrage Schulstandort-System im Landkreis optimieren; mittelfristiges Ziel ist ein abgestimmtes Standortkonzept</p> <p>Verfahren: Initiierung von Arbeitskreisen mit Zuständigen der Landkreis-Verwaltung, Vertretern der Gemeinden und Schulleitungen</p> <p>Akteure: siehe Schulpaket 1</p>	<p>Ziel: Sparpotenziale beim Einkauf von Sach- und Dienstleistungen im Kontext von Schulen durch interkommunale Einkaufsgemeinschaft erschließen</p> <p>Verfahren: Erarbeitung eines Organisationskonzeptes für eine Einkaufsgemeinschaft durch Landkreis-Verwaltung in Kooperation mit Gemeindevertretern</p> <p>Akteure: Landkreis-Verwaltung, Gemeindeverwaltung, u.U. Vertreter von Schulleitungen</p>

Abb. 23: Die Schul-Pakete des Familienpaktes
(Quelle: Eigene Darstellung)

6.1.2 Die Pakete Familie & Beruf

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie gewinnt zunehmend an Bedeutung. Vor dem Hintergrund des Wandels der Familienstruktur – immer mehr Alleinerziehende – sowie der Tatsache, dass in vielen Fällen beide Elternteile berufstätig sind, spielt auch eine flexible, verlässliche und wohnortnahe Kinderbetreuung eine große Rolle bei der Wohnortwahl von Familien. Zunehmend gehört darüber hinaus auch die Pflege (demenz)kranker Angehöriger zum Familienalltag und muss mit Kindererziehung und Berufstätigkeit vereinbart werden. Zur Unterstützung und Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf dienen daher folgende Maßnahmenpakete:

- Flexible Kinderbetreuung (0-6 Jahre)
- Schulen als Betreuungspartner
- Patenschaftsmodell für pflegende Angehörige

<p>F & B-Paket 1: Flexible Kinderbetreuung (0-6 Jahre)</p> <p>Ziel: flexible Öffnungszeiten der Betreuungseinrichtungen für Kinder von 0-6 Jahren (Krippe, Tagesmütter, KiTa); räumliche Erreichbarkeit gewährleisten</p> <p>Verfahren: Initiierung und Koordinierung durch das Familien- u. Kinderservicebüro</p> <p>Akteure: Landkreis-Verwaltung, Gemeindeverwaltungen, Träger von Kinderbetreuungseinrichtungen</p> <p>Gute Ansätze: z.B. Hude: Die Gemeinde plant dementsprechende Anpassungen im Kindergartenjahr 2008/2009 (Sozialausschuss stimmte bereits überplanmäßigen Ausgaben zu)</p>	<p>F & B-Paket 2: Schulen als Betreuungspartner</p> <p>Ziel: Ganztagsschulen, verlässliche Grundschulen und Horte als pädagogische Angebote und Betreuungsangebote im Landkreis sowie Ferienbetreuung und nachschulische Betreuung</p> <p>Verfahren: Initiierung und Koordinierung durch Arbeitskreise</p> <p>Akteure: Landkreis-Verwaltung, Gemeindeverwaltungen, Vertreter von Schulen und Sportvereinen, etc.</p> <p>Gute Ansätze: z.B. Hatten: effektive Unterstützung der Schulen beim Ausbau der Betreuung nach der Schule durch die Gemeinde; vielseitiges Angebot</p>	<p>F & B-Paket 3: Patenschaftsmodell für pflegende Angehörige</p> <p>Ziel: Unterstützung pflegender Angehöriger durch ein ehrenamtliches Patenschaftsmodell</p> <p>Verfahren: Aufbau eines Patenschaftsnetzwerkes</p> <p>Akteure: Wohlfahrtsverbände, Kirchen, Vereine, Landkreis-Verwaltung, Gemeindeverwaltungen etc.</p> <p>Gute Ansätze: z.B. Hude: Projekt „Atempause“ der Diakonie-Sozialstation; Entlastungen von pflegenden Personen durch geschulte ehrenamtliche Helfer Ganderkesee: regioVHS bildet ehrenamtliche Helfer aus, die pflegende Angehörige unterstützen</p>
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Abb. 24: Die Pakete Familie & Beruf des Familienpaktes
(Quelle: Eigene Darstellung)

6.1.3 Das Paket Ärztliche Versorgung

Die ärztliche Versorgung nimmt in einigen – v.a. ländlichen – Teilräumen des Landkreises zunehmend ab. Viele praktizierende Ärzte sind heutzutage nicht mehr bereit, eine Praxis „auf dem Land“ zu führen oder zu übernehmen, so dass teils räumlich sowohl eine Unterversorgung mit Fachärzten als auch mit Allgemeinmedizinern auftritt. Gerade für Familien mit Kindern sowie für ältere und alte Menschen ist eine wohnortnahe ausreichende ärztliche Versorgung jedoch ein wesentlicher Faktor für die Wohnortwahl bzw. für die Lebensführung (vgl. Kap. 6.3.1).

<p>Paket Ärztliche Versorgung</p> <p>Ziel: Sicherung der ärztlichen Grundversorgung im ländlichen Raum</p> <p>Verfahren: Versorgungsmodell entwickeln; z.B. Integration von Ärzten und Krankenhäusern in ein dezentrales Versorgungsmodell</p> <p>Akteure: Kreisverwaltung, Gemeindeverwaltungen, Vertreter der Krankenhäuser und der Ärzteschaft, Krankenkassen, Kreis- und Gemeindepolitik, etc.</p>

Abb. 25: Das Paket Ärztliche Versorgung des Familienpaktes und des Seniorenpaktes
(Quelle: Eigene Darstellung)

6.1.4 Das Mobil-Paket

In vielen Kommunen des Landkreises Oldenburg ist die Autoverfügbarkeit eine unerlässliche Voraussetzung für die Mobilität der Bevölkerung, da der Öffentliche Personennahverkehr dort weniger gut ausgebaut ist. Gerade für Familien spielt die Mobilität jedoch eine große Rolle (z.B. im Bereich der Freizeitgestaltung oder der Erreichbarkeit von sozialen Einrichtungen) und oft ist nur ein Pkw je Familie vorhanden bzw. haben die Eltern nicht immer Zeit für einen „Fahrdienst“. Aber auch für die Zielgruppen der Jugendlichen und der Senioren spielt die Mobilität eine besonders große Rolle, da sie meist über noch kein oder nicht mehr über ein Auto verfügen und somit auf alternative Angebote angewiesen sind. Für diese Zielgruppen ist auch die Anbindung an die benachbarten Städte wichtig – z.B. zum Einkaufen oder für den Arztbesuch. Die Verbesserung der Mobilitätssituation ist somit ein wichtiger Ansatzpunkt, um den Landkreis für alle Zielgruppen attraktiver zu gestalten. Eine Mobilitätskonferenz stellt eine Möglichkeit dar, um Handlungsansätze für die entsprechenden Zielgruppen gemeinsam mit Anbietern und Nutzern zu erarbeiten (vgl. Kap. 6.2 und 6.3).

Mobil-Paket Familie	Mobil-Paket Jugend	Mobil-Paket Senioren
<p>Ziel: Verbesserung der Mobilitätssituation für Eltern und Kinder; Verringerung des Aufwandes der sog. Begleitverkehre von Eltern</p> <p>Verfahren: Initiierung einer Mobilitätskonferenz auf Landkreisebene mit Zielgruppenberücksichtigung Familie; Sammlung von Ideen für verbesserte Mobilität von Eltern und Kindern</p> <p>Akteure: Landkreis-Verwaltung, Gemeindeverwaltung, Landkreispolitik, Gemeindepolitik, VBN, ZVBN, Taxi- und Bus-Unternehmen, Vertreter Familie, Vertreter Schule, Vertreter Vereinslandschaft etc.</p> <p>Gute Ansätze: z.B. Großenkneten: Kreisstadtbuss Hude und Ganderkesee: Bürgerbusse</p>	<p>Ziel: Verbesserung der Mobilitätssituation für Jugendliche</p> <p>Verfahren: Initiierung einer Mobilitätskonferenz auf Landkreisebene mit Zielgruppenberücksichtigung Jugendliche; Sammlung von Ideen für verbesserte Mobilität von Jugendlichen</p> <p>Akteure: Landkreisverwaltung, Gemeindeverwaltung, Landkreispolitik, Gemeindepolitik, VBN, ZVBN, Taxi- und Busunternehmen, Vertreter Jugend, Vertreter Schule, Vertreter Vereinslandschaft etc.</p> <p>Gute Ansätze: z.B. Großenkneten: Kreisstadtbuss Hude und Ganderkesee: Bürgerbusse</p>	<p>Ziel: Verbesserung der Mobilitätssituation für Senioren</p> <p>Verfahren: Initiierung einer Mobilitätskonferenz auf Landkreisebene mit Zielgruppenberücksichtigung Senioren; Sammlung von Ideen für verbesserte Mobilität von Senioren</p> <p>Akteure: Landkreisverwaltung, Gemeindeverwaltung, Landkreispolitik, Gemeindepolitik, VBN, ZVBN, Taxi- und Bus-Unternehmen, Vertreter Senioren, Seniorenbeiräte, Vertreter Vereinslandschaft, etc.</p> <p>Gute Ansätze: z.B. Großenkneten: Kreisstadtbuss Hude und Ganderkesee: Bürgerbusse</p>

Abb. 26: Das Mobil-Paket des Familienpaktes, des Jugendpaktes und des Seniorenpaktes
(Quelle: Eigene Darstellung)

6.1.5 Das Paket Sport & Freizeit

Die Auswirkungen des demografischen Wandels sind auch in der Häufigkeit und der Art der Nutzung der Freizeitinfrastruktur und der Sportstätten erkennbar. Dies resultiert meist aus den zurückgehenden Mitgliederzahlen der Vereine und der Veränderung der Altersstruktur der Mitglieder. Wichtige Aspekte sind in diesem Zusammenhang die Barrierefreiheit der Anlagen, um sie für die steigende Zahl älterer Menschen nutzbar zu machen, sowie eine Beibehaltung oder Steigerung der Attraktivität der Sportstättenstandorte für alle Altersgruppen. Hierbei kann die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Vereinen (Kombination von Vereins- und Schulsport) eine bedeutende Rolle spielen. Darüber hinaus kann auch die interkommunale Kooperation dazu beitragen, zunächst eine Übersicht über die im Landkreis vorhandenen Sportstätten und darauf aufbauend eine attraktive Angebotsstruktur – z.B. durch Vernetzung – zu schaffen. Da der Bereich „Sport & Freizeit“ alle Altersgruppen betrifft, ist dieses Paket für alle drei zielgruppenspezifischen Pakte relevant (vgl. Kap. 6.2 und 6.3).

Paket „Sport & Freizeit“

Ziel:

Steigerung der Attraktivität der Freizeitinfrastruktur (v.a. der Sportstätten) für alle Altersgruppen

Verfahren:

Zusammenarbeit zwischen Schulen und Vereinen stärken; vielfältige Angebotsstruktur durch interkommunale Kooperation schaffen

Akteure:

Kreisverwaltung, Gemeindeverwaltungen, Vertreter der Schulen, Vertreter der Vereine, Vertreter der Jugend, Seniorenvertretungen etc.

Abb. 27: Das Paket „Sport & Freizeit“ des Familien-, Jugend- und Seniorenpaktes
(Quelle: Eigene Darstellung)

6.2 Der Jugend-Pakt

Der Jugend-Pakt umfasst Maßnahmenpakete, die die Gemeinden bei ihren Handlungsansätzen im demografischen Wandel bezüglich der Zielgruppe der Jugendlichen (und jungen Erwachsenen) unterstützen. Das Hauptaugenmerk liegt bei diesem Pakt auf den sog. Ausbildungsabwanderern. Viele Jugendliche und junge Erwachsene verlassen den Landkreis, um andernorts eine Ausbildung oder ein Studium zu beginnen. Diese Bevölkerungsgruppe stellt jedoch die zukünftige Elterngeneration dar und bringt zudem zusätzliche Impulse auf dem Arbeitsmarkt, so dass sie möglichst im Landkreis gehalten oder nach der Ausbildung zur Rückkehr bewegt werden sollte. Die Maßnahmenpakete „Ausbildungspakete“ sowie „Come-Back-Service-Paket“ dienen zur Erreichung dieser Ziele. Zudem tragen das „Mobil-Paket“ und das Paket „Sport & Freizeit“ zur Attraktivitätssteigerung des Landkreises für junge Menschen bei (vgl. Kap. 6.1.4, Abb. 26 und Kap. 6.1.5, Abb. 27).

6.2.1 Die Jugendpakete

Während die Ausbildungspakete darauf abzielen, die Ausbildungsmöglichkeiten für Jugendliche im Landkreis zu vergrößern bzw. das Angebot an vorhandenen Ausbildungsplätzen für junge Menschen bekannter und attraktiver zu machen, hat das Come-Back-Service-Paket das Ziel, abgewanderte junge Menschen in den Landkreis zurückzuholen.

<p>Jugendpaket 1: Ausbildungspakete</p> <p>Ziel: Bindung von Jugendlichen an den Landkreis/ die Kommune durch Ausbildungsplätze und Kooperationen</p> <p>Verfahren: Initiieren von Kooperationen zwischen (Berufsbildenden) Schulen und Unternehmen zu Ausbildungsmöglichkeiten und Berufswahl; Ausbildungsbörsen auch dezentral an zusätzlichen Standorten anbieten</p> <p>Akteure: Kammern, Schulen, Unternehmen, Wirtschaftsförderungen, sonstige (ehrenamtliche) Akteure und Vereine</p>	<p>Jugendpaket 2: Come-Back-Service-Paket</p> <p>Ziel: Kontakt zu Abgewanderten halten und nach Ausbildung/ Studium etc. zurückgewinnen</p> <p>Verfahren: Aufbau einer „Come-back-Service-Stelle“ bei einer vorhandenen Landkreis-Einrichtung mit Unterstützung von Ehemaligen-Netzwerken von Schulen, einer Website und konkreter Rückkehrerberatung; Konzeptentwicklung z.B. durch eine Studienarbeit</p> <p>Akteure: Landkreisverwaltung, Gemeindeverwaltungen, Schulen, Wirtschaftsförderungen</p> <p>Gute Ansätze: z.B. Harpstedt: Suche nach Ausbildungsplätzen über die Homepage möglich</p>
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Abb. 28: Die Jugendpakete des Jugendpaktes
(Quelle: Eigene Darstellung)

6.3 Der Senioren-Pakt

Der Senioren-Pakt umfasst Maßnahmenpakete, die die Gemeinden bei ihren Handlungsansätzen im demografischen Wandel bezüglich der Zielgruppe der älteren und alten Menschen unterstützen. Die Zahl der älteren Menschen und Hochbetagten nimmt seit einigen Jahren im Landkreis kontinuierlich zu und auch die Anteile dieser Personengruppen an der Gesamtbevölkerung sind deutlich angestiegen und werden zukünftig weiter wachsen. Diese Menschen dabei zu unterstützen, möglichst lange selbstbestimmt leben zu können sowie ihren Lebensalltag zu erleichtern und zu bereichern sind Ziele des Seniorenpaktes, die mit dem „Selbstständigkeitspaket“, dem „Unterstützungspaket“, dem Paket „Barrierefreiheit“, dem Paket „Ärztliche Versorgung“ sowie dem „Mobil-Paket Senioren“ und dem Paket „Sport & Freizeit“ (vgl. Kap. 6.1.5, Abb. 27) erreicht werden können.

6.3.1 Die Seniorenpakete

Neben zielgruppenspezifischen Infrastrukturangeboten wie beispielsweise ärztliche Versorgung (vgl. Kap. 6.1.3) und Förderung der Mobilität (vgl. Kap. 6.1.4) spielt beim Seniorenpakt auch die Tatsache eine bedeutende Rolle, dass immer mehr ältere und alte Menschen alleine oder zu zweit in ihren Eigenheimen leben: Meist bleiben die Eltern auch nach dem Auszug der Kinder im ehemaligen Familieneigenheim wohnen. Mit zunehmendem Alter werden somit Unterstützungsangebote in den verschiedensten Bereichen immer häufiger nachgefragt (Pflege von Haus und Garten, aber auch im gesundheitlichen Bereich oder beispielsweise bei Behördengängen).

<p>Seniorenpaket 1: Selbstständigkeitspaket</p> <p>Ziel: Erhalt möglichst langer Selbstständigkeit von Senioren in ihrer Wohnumgebung</p> <p>Verfahren: Erarbeitung möglicher Ansätze, sobald die Rahmenbedingungen klarer sind (Pflegestützpunkte, Seniorenservicebüro)</p> <p>Akteure: Landkreisverwaltung, Gemeindeverwaltungen, Seniorenbeiräte, Gesundheitsdienstleister, Wohlfahrtsverbände etc.</p>	<p>Seniorenpaket 2: Unterstützungspaket</p> <p>Ziel: Ausschöpfen von (ehrenamtlichen oder freiwilligen) Unterstützungspotenzialen mit dem Ziel, die Selbstständigkeit von Senioren in ihrer Wohnumgebung zu erhalten</p> <p>Verfahren: Erarbeitung möglicher Ansätze, sobald die Rahmenbedingungen klarer sind (Pflegestützpunkte, Seniorenservicebüro)</p> <p>Akteure: Landkreisverwaltung, Gemeindeverwaltungen, Seniorenbeiräte, Gesundheitsdienstleister, Wohlfahrtsverbände etc.</p> <p>Gute Ansätze: z.B. Wardenburg: Ausbildung von Seniorenbegleitern durch die LEB und den Landfrauenverband Hannover</p>	<p>Seniorenpaket 3: Paket Barrierefreiheit</p> <p>Ziel: Optimierung der Barrierefreiheit in öffentlichen und privaten Gebäuden und im öffentlichen Raum</p> <p>Verfahren: Aufbau eines Netzwerkes von Handwerks- und Bauunternehmen mit besonderen Kompetenzen bei Barrierefreiheit; Orientierung und Profilierung des Landkreises durch Veranstaltung und Präsentation „Guter Beispiele“</p> <p>Akteure: Landkreisverwaltung, Gemeindeverwaltungen, Handwerkskammer, Handwerksunternehmen etc.</p>
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Abb. 29: Die Senioren-Pakete des Seniorenpaktes
(Quelle: Eigene Darstellung)

6.4 Der Arbeits- und Wirtschaftspakt

Anhand der Analyse der demografischen Daten des Landkreises Oldenburg und ihrer Entwicklung in den letzten Jahrzehnten, wurden drei Zielgruppen ermittelt, auf die zukünftige Handlungsansätze ausgerichtet sein sollten, um bezüglich bestimmter demografischer Trends zu agieren und zu reagieren. In Bezug auf die Zielgruppen der Familien und der jungen Erwachsenen spielt dabei das Angebot an wohnortnahen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen eine bedeutende Rolle. Ein ausreichendes und attraktives Arbeitsplatzangebot erhöht sowohl die Chance Familien und junge Erwachsene im Landkreis zu halten, als auch diese als Neubürger zu gewinnen. Da ein entsprechendes Angebot im Landkreis bisher im regionalen Vergleich recht gering ist werden im Arbeits- und Wirtschaftspakt Maßnahmen aufgezeigt, die dazu beitragen können, dass durch interkommunale Zusammenarbeit das Angebot an sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen im Landkreis Oldenburg wächst.

<p>Arbeits- und Wirtschaftspakt</p> <p>Ziel: durch interkommunale Zusammenarbeit sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze im Landkreis schaffen</p> <p>Verfahren: Konzentration der Wirtschaftsförderungsimpulse; Schaffung eines differenzierten Flächenangebotes; Abstimmung von ein oder zwei interkommunal organisierten Gewerbestandorten; Erarbeitung eines tragfähigen Organisationsmodells der interkommunalen Zusammenarbeit, das Kosten und Nutzen fair verteilt</p> <p>Akteure: Landkreisverwaltung, Gemeindeverwaltung, Landkreispolitik, Gemeindepolitik</p>

Abb. 30: Der Arbeits- und Wirtschaftspakt
(Quelle: Eigene Darstellung)

7 Das Umsetzungsverfahren für den Demografie-Pakt

Die Erläuterungen in den Gliederungspunkten 2, 3 und 4 haben gezeigt, dass der demografische Wandel (speziell der seit etwa dem Jahr 2000 einsetzende Entwicklungsbruch) die Gemeinden des Landkreises Oldenburg und den Landkreis selbst vor große Herausforderungen stellt. Der in Kooperation von Gemeinden und Landkreis erarbeitete Demografie-Pakt (Kap. 6) stellt eine umfassende, aber auch komplexe Antwort auf diese Herausforderungen dar. Komplex auch deswegen, weil vielfältige Handlungsansätze in Kooperation mit den verschiedensten öffentlichen und privaten Akteuren zur Umsetzung gebracht werden sollen. Alle Handlungsstränge gleichzeitig zu starten, würde eine Überforderung darstellen und wenig Erfolg versprechen.

Vor diesem Hintergrund haben sich die Hauptverwaltungsbeamten und Vertreter der acht kreisangehörigen Gemeinden sowie der Landkreis auf ein Umsetzungsverfahren geeinigt, welches schrittweise vorgeht. Im Sommer / Herbst 2008 soll der Start der Umsetzungsarbeit im Schulpaket 2 (Optimierung von Schulstandorten), den Familie & Beruf-Paketen 1 und 2 (Flexible Kinderbetreuung für 0-6-Jährige und Schulen als Betreuungspartner) sowie im Arbeits- und Wirtschaftspakt erfolgen.

Im Hinblick auf die Umsetzung wird folgende Organisationsstruktur geschaffen (vgl. Abb. 30): Eine Lenkungsgruppe, bestehend aus den Hauptverwaltungsbeamten der Gemeinden, dem Landrat und den Dezernenten des Landkreises, trifft sich zweimal jährlich und übernimmt die strategische Gesamtsteuerung des Umsetzungsprozesses. Das Einsetzen von Arbeitsgruppen und Entscheidungen über die Umsetzung der von den AGs erarbeiteten Maßnahmen obliegt der Lenkungsgruppe. Die auf Handlungspakete des Demografie-Paktes ausgerichteten Arbeitsgruppen setzen sich aus Vertretern von Gemeinden und weiteren im jeweiligen Handlungsfeld wichtigen Vertretern öffentlicher und privater Institutionen zusammen. Die Leitung der AG wird jeweils einem Vertreter einer Kommune übertragen. Die AGs berichten ihre Arbeitsergebnisse der Lenkungsgruppe, die über Maßnahmevorschläge entscheidet bzw. gegebenenfalls die dafür notwendigen politischen Entscheidungsprozesse initiiert. Die Gesamtkoordination des Prozesses erfolgt durch eine Koordinierungsstelle Demografie-Pakt beim Landkreis.

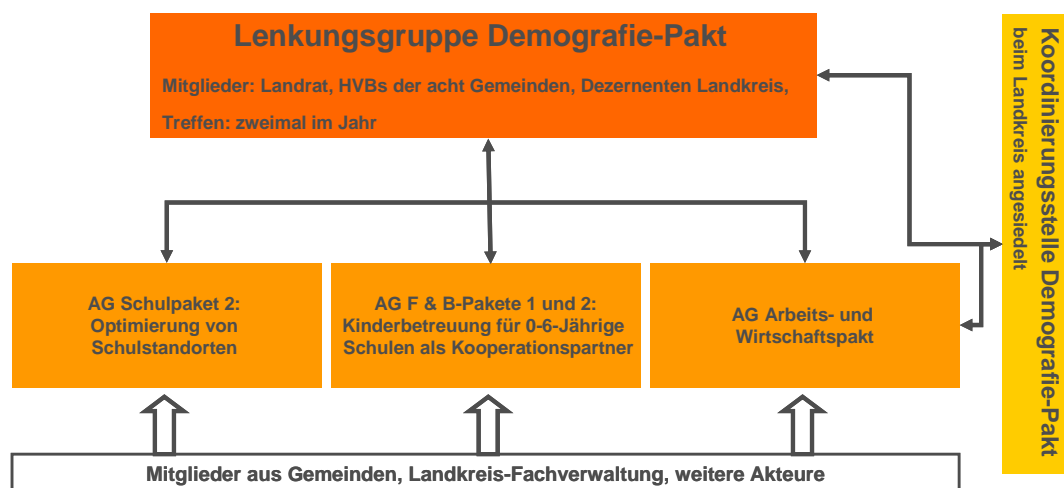


Abb. 31: Organigramm „Umsetzungsverfahren des Demografie-Paktes für den Landkreis Oldenburg“

(Quelle: Eigene Darstellung; Erarbeitung durch die HVB-Runde)

Als Gesamtfazit des im Herbst 2007 gestarteten Prozesses der interkommunalen Abstimmung von Strategien zur Bewältigung des demografischen Wandels im Landkreis Oldenburg kann als Ergebnis besonders hervorgehoben werden:

- Das Bewusstsein bezüglich der Herausforderungen des demografischen Wandels ist in den Kommunen und beim Landkreis weit fortgeschritten.
- Dieses Bewusstsein ermöglicht eine Orientierung der Handlungsperspektive auf die Nutzung der Chancen des demografischen Wandels durch frühzeitiges und interkommunales Handeln.
- Hauptverwaltungsbeamte der kreisangehörigen Gemeinden, der Landrat und die Dezerenten des Landkreises haben sich zügig auf einen mittel- bis langfristig orientierten Demografie-Pakt einigen können.
- Der kurzfristige Start des Umsetzungsprozesses mit anfänglicher Konzentration auf drei thematische Arbeitsgruppen konnte vereinbart werden.
- Landkreis und Gemeinden haben sich damit als Antwort auf den demografischen Wandel mit großer Geschwindigkeit auf einen interkommunal abgestimmten Handlungspfad begeben, der den heutigen Bewohnern des Landkreises noch mehr Lebensqualität verspricht und dem Landkreis und den Gemeinden einen Vorteil im Wettbewerb um neue Bewohnerinnen und Bewohner einräumt.